

Pulsnitzer Tageblatt

Verantwortlicher Redakteur: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Wochenblatt, Pulsnitz, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Messe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm 30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Zuschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tag Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedewald, Tylemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Uchtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. L. Försters Erben (Fab. F. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 217

Sonnabend, den 15. September 1928

80. Jahrgang

Zum Erntedankfest

Gräbt der Pflug in das Ackerland
Tief im Leiz seine schneidende Spur,
Wenn wir säen mit gläubiger Hand,
Wissen wir: alles ist Hoffnung nur.
Alles ist Glauben, der sorgend nie fragt
Und dem Zweifel sein Herz nie schenkt,
Vertrauen, das mutvoll die Aussaat wagt,
Vertrauen zu dem, der die Welten lenkt.

Seden Morgen und jede Nacht
Ist in der Erde unser Brot
Von Reif und Stürmen und Wettermacht
Hundertfältig und mehr bedroht.
Und alles Menschenfinnen und Tun
Ist machtlos, daß es die Saat behüte —
All unsre Samenkörner ruhn
Einzig in Gottes Watergüte.

Und fuhren nun wieder unter der Last
Der Fülle schwankend in diesen Tagen
Voll goldenen Garben in fröhlicher Hast
Vom Felde herein die Erntewagen,
Und lassen auch diesmal die Scheuern nicht
Des Erntesegens glückhafte Schwere,
So wist es, daß Gottes Güte spricht
Aus jedem Halm und aus jeder Aehre!

Und jede Aehre und jeder Halm
Und all' die Früchte auf unserem Felde,
Sie singen und jauchzen den Dantespsalm
Dem Schöpfer über dem Sternenzelte!
Was euch so oft unerfaßbar war,
Und euer Geist nicht mochte verstehen,
Im Erntesege wird's offenbar:
Der heilige Sinn im Weltgeschehen!

Felix Leo Wackerl

Das Wichtigste

Briand berichtete dem Pariser Ministerrat über die Genfer Besprechungen.

Der Mörder des Professors Nordmann, dessen Person jetzt einwandfrei festgestellt ist, ist flüchtig.

Ein von der Verwaltung der Insel Dominica (Kleine Antillen) im englischen Kolonialministerium eingegangener Funkspruch besagt, daß auch diese Insel unter dem Wirbelsturm schwer gelitten hat. Alle Hofenanlagen sind zerstört. Auch von anderen Orten der Inselgruppe kommen ähnliche Meldungen.

Verteilte und sächsische Angelegenheiten

Lebensstil

Der Lebensstil ist das Attribut des Menschen. Der Lebensstil ist eine Art Befähigungsnachweis, wonach man jemand für voll oder nur als Drohne zu nehmen hat. Gewiß, man kann sich einen Stil auch aneignen, wie ein Schauspieler so in seiner Rolle aufzugehen vermag, daß er den Menschen lebt, den er darzustellen hat. Das nennt man dann künstlerische Spigenleistung, obwohl sie Nachempfindendes für Erlebnis, Rekonstruierendes für echt ausgibt. Der Lebensstil ist einer Röntgenaufnahme des Betreffenden gleich, die auch in unbeachteten Einzelheiten und Nebensächlichkeiten nichts verschleiert, sondern nackte Tatsachen registriert. „Das bist du!“ oder „das bist du nicht, für was du gehalten werden möchtest.“

In der Formulierung eines Lebensstils gibt es geborene Künstler und Routiniers. Die gerissenen Köpfer werden es meist zu greifbareren Erfolgen bringen als die geborenen Lebenskünstler, denen die Gerissenheit abgeht, weil sie kein Talent zu einer schauspielerischen Leistung haben oder ihre Notwendigkeit verneinen. Nach Voltaire hat zwar der Mensch die Sprache, um seine Gedanken zu verbergen, aber schließlich werden auch noch so viele Worte oder Wörter nicht das Ersetzen können, was den Lebensstil als gewachsen oder nur als aufgepfropft kennzeichnet. Denn Großzügigkeit

Kabinettsrat über die Genfer Räumungsverhandlungen

Unklarheit über die Pläne Briands

Die Berliner Presse zur Lage in Genf

Berlin. Das Reichskabinettsrat ist zu einer Beratung zusammengetreten, in der weitere Instruktionen für den Reichsanzler und die deutsche Delegation in Genf besprochen werden. Eine direkte mündliche Berichterstattung über die Genfer Verhandlungen erfolgt nicht. Der Gedanke, den Staatssekretär Dr. Fänder von Genf nach Berlin zu entsenden, der ursprünglich eine Rolle spielte, wurde wieder aufgegeben.

Die Verhandlungen der deutschen Delegation in Genf und des Reichskabinettsrat gestalten sich dadurch außerordentlich schwierig, daß in den Besprechungen der Räumungskonferenz in Genf nicht gerade eine besondere Klarheit über die Absichten der einzelnen Gruppen geherrscht hat. Offenbar hat, wie man immer deutlicher erkennt, Briand das Ziel verfolgt, die

Berwirrung zwischen verschiedenen taktischen Absichten und Plänen.

die er zunächst schon vor der Einleitung der Besprechungen in der Frage der mündlichen Unterhaltungen anstellte, auch in die Konferenz herüberzunehmen. Briand scheint durch einander über Räumung, Reparationsfragen und Sicherheitsfragen gesprochen zu haben. Er scheint die deutschen Vertreter absichtlich darüber im Unklaren gelassen zu haben, welche Pläne er ernsthaft verfolgt, und in welchem Zusammenhang die verschiedenen von ihm vorgebrachten Pläne stehen. Es ist daher sowohl für die deutsche Delegation wie auch für die maßgebenden Stellen in Berlin außerordentlich schwer, über das Ergebnis der bisherigen Konferenzen so weit Klarheit zu schaffen, daß man bereits von der Möglichkeit fester Vereinbarungen sprechen könnte.

Im ganzen ergibt sich folgendes Bild: Man hat die Räumungsfrage vorläufig einfach fallen lassen und hat sich zunächst einmal ganz allgemein über die Bedeutung der Reparationsfrage ausgesprochen. Dabei hat man vermutlich von Deutschland eine feste Vereinbarung zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien über die Endsumme der Reparationsverpflichtungen und über eine besondere Vorleistung zugunsten Frankreichs gefordert. Dafür scheint Briand in ganz allgemeinen Ausdrücken die Möglichkeit einer Räumung in Aussicht gestellt zu haben. Er hat aber, wie sich das ohne weiteres aus der französischen Presse ergibt, für diese Räumung auch noch Bedingungen militärpolitischer Natur gestellt.

Die Berliner Presse zu der Lage in Genf und zur Kabinettsitzung

Berlin, 15. September. Die bedeutungsvolle Kabinettsitzung am heutigen Sonnabend gibt den Berliner Blättern Veranlassung, noch einmal auf den Ernst der Lage hinzuweisen, der sich aus dem bisherigen Verlauf der Genfer Räumungsbesprechungen entwickelt hat. Die „Berliner Morgenpost“ erhebt noch einmal ihre warnende Stimme und schreibt unter der Überschrift: „Bis hierher und nicht weiter“. Die Lage ähnele in mancher Hinsicht derjenigen von Locarno. Dort habe man uns die Rheinlandräumung als lockendes Gegenstück gezeigt, heute wolle man dieses Geschenk gegen einen höheren Preis verkaufen. In Frankreichs Augen sei die Räumung nichts als ein Handelsgeschäft. Briand habe an den Räumungsbesprechungen Interesse bekommen, weil er den Eindruck gewonnen zu haben scheint, daß auf deutscher Seite Kräfte am Werke seien, die weitere Gegenleistungen herauslocken wollten und weil Briand auf diese Weise Gelegenheit bekomme, die Räumungsgegenrechnung zu präsentieren. Es sei aber nunmehr auch kein Zweifel mehr, daß Briand seine Sicherheitsforderungen nicht nur auf die Westgrenze beschränkt habe und daß die Frage Vertinax über die Lage in Polen und der Tschekoslowakei bei Briand kein taubes Ohr gefunden habe. Der deutsche Kabinettsrat am Sonnabend werde die Entschlüsse der deutschen Delegation in Genf entscheidend beeinflussen. In Anbetracht der Mehrheit, welche die Linksparteien in diesem Kabinettsrat befehlen, würden sie vor allem die Verantwortung für die Entscheidung zu tragen haben. Man könne nichts tun, als warnend wiederholen, daß Bindungen über Locarno und Versailles hinaus in der deutschen Öffentlichkeit einfach nicht verstanden würden. Der „Volksanzeiger“ hält es für unmöglich, daß die Reichsregierung ihren grundsätzlichen Standpunkt, aus der Räumungsfrage kein Handelsgeschäft machen zu lassen, aufgeben und Herr Müller zur Annahme der französischen Bedingungen ermächtigen könnte, da sie mit einem Zurückweichen vor den französischen Räumungsbedingungen Deutschland eine neue schwere moralische Niederlage bereiten würde, deren politische Folgen noch gar nicht abzusehen wären. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist auf das Bedenliche der Lage hin, die darin bestehe, daß man die französischen Kontrollwünsche nicht ablehne, sondern verjuche sie auf 1935 zu beschränken. Die Lage sei gründlich verzerrt. Die „Vossische Zeitung“ sucht wieder aus den unmöglichen Kompromißvorschlägen noch Vorteile für Deutschland herauszufinden und wagt sich in der Hoffnung, daß durch den Fortgang der Verhandlungen die Befreiung der zweiten Zone

sofort, die Räumung der gesamten Rheinlande erheblich vor 1935 beginnen könne und daß gleichzeitig die Möglichkeit bestehe, die Fiktion der deutschen Reparationsgebühren auf einer Experten-Konferenz beraten zu lassen, deren Arbeit durch das französische Verlangen, möglichst bald Geld zu bekommen, nach ihrer Auffassung zugunsten Deutschlands beschleunigt werden würde. Auch der „Vorwärts“ sieht die Vorschläge nicht als unüberwindbare Hindernisse an und beruft sich dabei auf Behauptungen aus französischer Quelle, daß die Gegenseite bei der Feststellungskommission garnicht an eine Kommission denke, die gewissermaßen den Stab der Besatzungsmächte ersetze.

Schaffung einer „Kommission für Feststellung und für Vergleich“

Genf. In der Genfer wie in der französischen Presse werden aufsehenerregende Mitteilungen über das Ergebnis der Donnerstag-Besprechung der Sechsmächte-Konferenz gemacht, die sich als zutreffend erwiesen haben. In der Besprechung ist der Vorschlag der Schaffung einer „Kommission für Feststellung und für Vergleich“ erörtert worden. Diese Kommission soll die Klagen der Signatarstaaten des Rheinstatus über Vorgänge in der entmilitarisierten Rheinlandzone oder in der Nachbarschaft dieser Zone prüfen. Nach den Vorschlägen soll diese Kommission einen internationalen Charakter tragen und deutsche, gleichberechtigte Mitglieder umfassen. Die zweite in den Besprechungen erörterte Kommission soll als ein Sachverständigenausschuß die endgültige Regelung der Reparationsfrage vornehmen.

Hierzu wird von deutscher Seite auf folgenden hingewiesen: Es handelt sich zunächst bei diesen Vorschlägen um französische Forderungen, die in der Diskussion vorgebracht, jedoch noch keineswegs angenommen worden sind. Der Gedanke der Schaffung einer „Kommission für Feststellung und Vergleich“ in der von Marcel Ray erwähnten Form soll nach französischer Auffassung an Stelle der bisher von Frankreich geforderten Kontrolle des Rheinlandes treten. Dieser Vorschlag, so wird von deutscher Seite erklärt, bedürfe in der gegenwärtigen Form zunächst noch der Erläuterung und Klärung. Aus den bisherigen Vorschlägen gehe nicht hervor, welche Kompetenzen diese Kommission haben, wie lange sie dauern und welche Zusammenfassung sie aufweisen soll. Dieses Komitee ist nach den bisherigen Vorschlägen gedacht als ein Ausbau des Locarno- und des Rheinlandpakt und würde somit eine Ergänzung des Locarno-Paktes erforderlich machen. Für Deutschland, so erklärt man in Berlin, könnte diese Frage überhaupt nur zur Erörterung gestellt werden, wenn hierfür die Gesamtäumung des Rheinlandes zugestanden würde.

Zu der zweiten Kommission, die als ein Sachverständigenausschuß die Festsetzung der Gesamtsumme der deutschen Reparationsgebühren und die teilweise Mobilisierung der deutschen Schulden behandeln soll, wird darauf hingewiesen, daß Deutschland von jeher sich bereit erklärt habe, in eine Erörterung des Reparationsproblems einzutreten. Es dürften somit gegen eine derartige Kommission keine grundsätzlichen Bedenken bestehen.

Am Dienstag Rückkehr des Reichsanzlers aus Genf.

Müllers Antwort an die Deutschenationalen.

Berlin. Am Freitag trat die Leitung der Deutschenationalen Volkspartei zusammen, um zu den Genfer Verhandlungen Stellung zu nehmen. Während der Sitzung traf die Antwort des Reichsanzlers Müller auf das Ersuchen des Grafen Westarp, daß der Reichsanzler vorübergehend nach Berlin zurückkehren möge, um über die Genfer Verhandlungen zu berichten, ein. In der Antwort bittet der Reichsanzler, dem Grafen Westarp mitzuteilen, daß bereits vor Eingang des Briefes eine weitere Besprechung für den kommenden Sonntag vormittag mit den in Betracht kommenden Mächten fest vereinbart worden sei, und daß diese Verhandlung im deutschen Interesse nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen werde die deutsche Delegation dauernd nur im Rahmen ihrer Befugnisse handeln und nach der Rückkehr selbstverständlich im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zur Verfügung stehen. Der Reichsanzler per-

braucht nicht immer ein wirklich großer Zug, sondern kann auch eine Seifenblase sein, die man zur optischen Täuschung aus der eigenen Mangelhaftigkeit aufsteigen läßt. Die Lebensstillskizzen unterscheiden sich eben doch von den Lebensstillskizzen. Ihr Schein trägt im gegebenen Moment.

Ein Lebensstil ist entweder die Folge eines Geburtsfehlers, d. h., man hat die Art zu leben mitgekriegt, oder das Resultat eines zitierten Trainings. Der erste Fall ist ein Gnabengeschenk der Götter, im anderen hat man mit der Gnade der Götter aus dem Talent ein Geschenk gemacht, das in irgendeiner Form ja wohl in jede Wiege gelegt ist.

Pulsnitz. (Roter Kreuz-Tag) Wie im Anzeigenteil ersichtlich, ist die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dem Rufe ihres Landesvereins nachgekommen und verankert am Sonntag, den 23. September, einen Roten Kreuz-Tag in Pulsnitz. Sammler und Sammlerinnen werden auf den Straßen Blumen verkaufen und erschöpfen die veranstaltende Kolonne, daß sich bei dieser Gelegenheit die so oft gerühmte Gebefreudigkeit der Pulsnitzer Einwohnerschaft aufs Neue bewähren wird. Während der an den Landesverein abzuführende Teil des Sammlungsertrags mehr für die Rote Kreuz-Arbeit im Allgemeinen bestimmt ist, wird der hier bleibende Teil reiflos für Ausbildung und Ausrüstung der hiesigen Kolonne verwendet, denn nur eine gut ausgebildete wie ausgerüstete Kolonne ist in der Lage, alle an sie heranretenden Anforderungen bewältigen zu können. Trage darum Jeder nach seinen Kräften zum Gelingen des Sammelwerkes bei, zum Wohle jedes Einzelnen wie zum Wohle der Allgemeinheit.

(Zum Roten Kreuz-Tag 1928.) Die Deutsche Wohlfahrtsgesetzgebung der Nachkriegszeit hat die soziale Fürsorge planmäßig geordnet und auch die freiwillige Wohlfahrtspflege als unentbehrlich anerkannt und in die Organisation mit einbezogen. Es würde sich alljährlich eine ungeheure finanzielle Belastung für den Staat ergeben, wenn er plötzlich alle Kosten auch für die zahlreichen Anstalten der freien Wohlfahrtspflege übernehmen und jedwede Fürsorgetätigkeit lediglich bezahlten Beamten oder Angestellten übertragen müßte! Anschließend staatlich organisiert ginge auch der sozialen Fürsorge ein gut Teil persönlicher Wärme und praktischer Anregung verloren, denn die freiwillige Wohlfahrtspflege hat auf den verschiedensten Gebieten bahnbrechend gewirkt, bewegt vom Geiste der Unermüdblichkeit des Samariters ohne Gleichen, der das Gebot der Nächstenliebe unauslöschlich in das Herz der Menschheit schrieb. So ist auch das Rote Kreuz das aus dem Erschrecken vor dem Grauel des Krieges herausgeboren wurde, bereits im vorigen Jahrhundert als erste wirklich praktische Tat der Völkerverbündung ins Leben gerufen worden und hat einen Weltbund vom Roten Kreuz gegründet. Ebenso zielbewußt ist es dann in seiner Friedensarbeit vorgegangen. Wie dieser Geist der Fürsorge beim Roten Kreuz sich fortentwickelt hat, beweist die in neuester Zeit erfolgte Gründung des mit den modernsten Mitteln ausgestatteten „Instituts für Wirbeltuberkulose vom Roten Kreuz“ in Klotzsche bei Dresden. In ihm werden durch die Anwendung der von Dr. med. Julius von Fincel erfundenen Heilmethode an Wirbeltuberkulose Erkrankte erstmalig vor völliger Verkrüppelung und schwerem Erblümm bewahrt. So wirkt die freiwillige Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege segensreich und befruchtend, aber ihre Leistungsfähigkeit ist bedingt durch die finanzielle Unterstützung von Seiten der Allgemeinheit! Auch die Rotkreuzarbeit muß von der opferwilligen Liebe des ganzen Volkes getragen werden — die kommenden Werbetage rufen dazu auf! Das Rote Kreuz braucht dringend Geldmittel zur Erfüllung seiner hohen Pflichten — denke daran, wenn Dir am 22. und 23. September die Rotkreuzsammler und Sammlerinnen begegnen!

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, den 16. September 1928 von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

Pulsnitz. (Die Mütterberatung) findet am Mittwoch, den 19. September, nachmittags 3—4 Uhr im Ratskeller — 1 Treppe — statt (Der Mütterabend) wird am Donnerstag, den 20. September, abends 8 Uhr im Pfarrhause — Konferenzzimmer — abgehalten.

Pulsnitz. (Zirkus-Kunst.) Der seit einigen Tagen hier gastierende Zirkus Ad. Maine hatte auch am zweiten Tag seiner Vorstellungen ein fast ausverkauftes Haus aufzuweisen. All die zahlreichen Darbietungen, wie Freiheitsbretturen und solche artistischer Art, stehen auf hoher künstlerischer Stufe. Es ist daher nur jedemann zu empfehlen, sich die wirklich guten Vorstellungen heute oder morgen anzusehen.

(Aus dem Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung.) Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung enthält Bekanntmachungen über einen Fortbildungslehrgang für Pädagogen über „Das Problem des abnormen Kindes“, über Schulbücherverzeichnisse, über Gesuche um Staatsunterstützung zum sächlichen Schulaufwand für Volksschulen, über den mutmaßlichen Lehrer- und Schulraumbedarf der Volksschulen in den nächsten Schuljahren, über die Abrechnungen der Schulbezirke über die an Volks- und Berufsschullehrkräfte verlagsweise gezahlten Vergütungen.

(Warenhandel von Beamten.) Durch die im Gemeinsamen Ministerialblatt veröffentlichte Bekanntmachung des Gesamtministeriums über den Warenhandel von Beamten werden die früheren Bestimmungen über den Warenhandel von Beamten aufgehoben. Nach den jetzigen Bestimmungen ist es den Staatsbeamten und Lehrern verboten, ohne vorgängliche Genehmigung der Anstellungsbehörde ein Gewerbe zu betreiben. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn es sich ganz oder überwiegend um den Vertrieb von Waren an andere Beamte, Angestellte und Ar-

beitlich beabsichtige, nach den bisherigen Dispositionen, bereits am kommenden Dienstag vormittag nach Berlin zurückzukehren.

Briand berichtet dem Ministerrat.

Paris. Vom französischen Ministerrat in Rambouillet, der am Freitag stattfand und an dem auch Briand teilnahm, ist Senator Chéron zum Handelsminister und der frühere Unterstaatssekretär Lorient Cynac zum Luftschiffahrtsminister ernannt worden. Cynac ist ersucht worden, bis zum Rabinettsrat am nächsten Donnerstag einen Plan für die Reorganisation der französischen Luftschiffahrt auszuarbeiten. Briand berichtete über die Genfer Besprechungen.

Der Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Höchstens ein Provisorium zu erwarten. Warschau. Die einzelnen Kommissionen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen haben teilweise

beiter des Staates handelt. Das Recht der Beamten und Beamtenvereinigungen auf gemeinschaftlichen oder genossenschaftlichen Bezug von Waren außerhalb der Dienstzeit und außerhalb der Amtsräume bleibt unberührt.

(Drei junge Berberlöwen) wurden in diesen Tagen im Circus Amarant, der in Kürze nach hier kommt, geboren, und zwar von dem Zuchtlöwenpaar Maub und Muhamed. Die Eltern dieser Tiere lebten noch in der Wüste. Im vorigen Jahre geborene Löwen desselben Zuchtpaares hat der Zoologische Garten in Dresden angekauft, ein Beweis, welche prächtige Tiere dies gewesen sein müssen. Löwen können in der Gefangenschaft nur noch ganz besondern Erfahrungen großgezogen werden. Circus Amarant hat dafür entsprechende Fach-Dompteure. — Kürzlich ist in einer thüringischen Stadt beim Verladen des Circus ein Lama entpungen, das ein Jäger im Walde antraf und als Neufang. Es war glücklicherweise Schonzeit und so kam das Lama (ein wertvolles Tier) lebend in seinen gewohnten Stall zurück.

(Bei dem frühen Einbruch der Dunkelheit) kann man fast alle Abende Radfahrer ohne Licht die Straßen der Stadt durchfahren sehen. Diese bedenken hierbei nicht, wie gefährlich sie dem Fußgänger- und Fahrverkehr werden können.

(Eine neue 45-Pfennig-Briefmarke.) Auf Anregung aus Wirtschaftskreisen hat die Reichspost nunmehr eine Freimarke für 45 Pfg. drucken lassen, die bereits jetzt bei den Postämtern ausgegeben wird. Die Marke ist vor allem für die Freimachung von Einschreibbriefen innerhalb Deutschlands bestimmt.

(Ende der Gerichtsferien.) Am 15. September erreichen die Gerichtsferien ihr Ende. Von diesem Zeitpunkt ab treten an Stelle der Ferienstrafkammern, Ferien senate usw. die ordentlichen Instanzen wieder in Tätigkeit.

(Gegen den 6 Uhr-Ladenschluß.) Wie aus Plauen gemeldet wird, hat sich die dortige Handelskammer gegen die Einführung des 6 Uhr-Ladenschlusses nachdrücklich ausgesprochen.

Großröhrsdorf. (Scheunenbrand.) In der neben der Schule gelegenen Scheune des Gutes von Müllerbrach am Freitag Feuer aus. In kurzer Zeit stand das mit den Erträgen der letzten Ernte angefüllte umfängliche Gebäude in hellen Flammen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Schwepnitz. (Einstellung einer Autobuslinie.) Die Sommerlinie Schwepnitz — Königsbrück wird bis auf weiteres ab 16. September mit der letzten Autobusfahrt eingestellt.

Stolpen. (Nochmals Feueralarm) brachte der Dienstag-Abend. Nachdem die Feuerwehr vorher von der Brandstelle in Altstadt zurückgekehrt war, erreichte das Kommando ein dringender Ruf, nochmals dorthin zu eilen, da unterdessen die lagernden und schwelenden Getreidemassen erneut in hellen Flammen aufstoberten. Sämtliche Wehren der Umgegend mußten nochmals alarmiert werden, da die Wasserbeschaffung äußerst schwierig war. Den vereinten Anstrengungen gelang es, die Flammen zu dämpfen. Ueber die Brandursache sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es sind auch schon Verhaftungen vorgenommen worden.

Bauzen. (Zum Zusammenbruch der Firma C. S. Tiegens Eidam, Bauzen.) Wie wir hören, hat heute eine Besprechung der an der Insolvenz der Firma C. S. Tiegens Eidam, Bauzen, beteiligten Banken stattgefunden, die sich insbesondere nach der Richtung bewegte, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Fortführung des Unternehmens unter Vermeidung des Konkurses möglich sei. Endgültige Beschlüsse wurden hierbei noch nicht gefaßt, doch soll zunächst die Lebensfähigkeit des Unternehmens durch Sachverständige geprüft werden. Inzwischen soll die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens veranlaßt werden.

Dresden. (Aufwertung sächsischer Landes-kulturrentenscheine.) Die Sächsische Landes-kulturrentenbank, die auf ihre 3 1/2 und 4-zinsigen Papiermark-Landeskulturrentenscheine bereits 25 v. H. in 5-zinsigen Landes-kulturrentenscheinen mit Zinscheinen vom 1. 1. 27. an ausgetauscht und diesen 5-zinsigen Stücken einen Besserungsschein beigefügt hat, schreitet nunmehr zur Verteilung ihrer Restquote und damit zur entgeltlichen Abfindung der Gläubiger ihrer alten Landes-kulturrentenscheine. Unter Übernahme der noch zu erwartenden Ausfälle an dinglichen und persönlichen Forderungen an schätzungsweise 79.500 G.M. zur eigenen Vertretung und Leistung eines Beitrags aus ihrem Vermögen zur Teilungsmasse gewährt sie gegen Einreichung der mit den 5-zinsigen Landes-kulturrentenscheinen ausgegebenen und von diesen abzutrennenden Besserungsscheine noch 7 v. H. des Goldmarkbetrages der alten Scheine in bar, d. h.

ihre ordentlichen Arbeiten aufgenommen. So hat die Zolltariffkommission bereits eine längere Sitzung abgehalten, in der deutschseits die Wünsche in bezug auf die notwendige Zollermäßigung vorgetragen wurden. Nach der gemeinsamen Sitzung haben die einzelnen Delegationen dann die vorgebrachten Forderungen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Gleichzeitig beriet auch die Kohlenkommission.

Obwohl die polnische Presse sich fast ausnahmslos zur Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen optimistisch äußert, besteht in Warschauer politischen sowie auch zum großen Teile in den maßgebenden wirtschaftlichen Kreisen die Meinung, daß, wenn die gegenwärtigen deutsch-polnischen Besprechungen tatsächlich zu einem Resultat führen sollten, es wahrscheinlich nur zu einem Provisorium kommen wird, das dann nach Inkrafttreten erst eine Zeitlang ausprobiert werden müßte. Sobald späterhin die Verhältnisse es gestatten und das Provisorium sich bewähren würde, sollte es dann als Basis für eventuelle Verhandlungen über einen definitiven Handelsvertrag dienen.

auf einen Besserungsschein zu einem Landes-kulturrentenschein von 75 G.M. noch einen 20 G.M. usw., sodas sich eine Aufwertung auf 32 v. H. ergibt. Wer stattbarer Ablösung 8-zinsige, auf Goldmark lautende, zu 100 v. H. auslösbare mündelsichere Landes-kulturrentenscheine mit laufenden Zins-scheinen in Zahlung nimmt, erhält diese zum Vorzugskurse von 93 v. H. abgerechnet. Die Besserungsscheine sind unter Benutzung von Vordrucken einzureichen, die von der Landes-kulturrentenbank in Dresden N. 6, Pfisterstraße 3, zu beziehen sind, soweit sie den Inhabern der 5-zinsigen Landes-kulturrentenscheine nicht unmittelbar zugehen.

Dresden. (Ehrungen.) Der Sächsische Chormeisterverband e. V. hat Professor Gustav Wohlgenuth, Leipzig, und Kirchenmusikdirektor Richard Wätner, Pirna, wegen der Verdienste dieser beiden um das deutsche Lied im Allgemeinen und um das Gelingen des Deutschen Sängerbundesfestes in Wien insbesondere zu außerordentlichen Mitgliedern ernannt.

Meißen. (Gefährliche Fischdiebe.) Der Mühlengutsbesitzer Spiecker ertappte auf seinem Besitzum in der Nähe der Gemeinde Zabel drei Fischdiebe, die im Gosebach nach Forellen suchten. Zwei der Fischdiebe ergriffen die Flucht, während der dritte den Besitzer mit einem Hirschfänger bedrohte. Die Waffe konnte ihm jedoch abgenommen und der Dieb selbst der Polizei übergeben werden. Die beiden Geflüchteten gaben aus etwa zwanzig Meter Entfernung auf Spiecker einige Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Am Tage darauf kamen nun drei junge Männer auf den Gutshof und forderten Auskunft über den Verbleib des am Vortage festgenommenen Genossen, eines Bauarbeiters aus Meißen, wobei sich einer der Männer als ein Notronführer bezeichnete. Als sie vom Hof gewiesen wurden, drohten sie Spiecker mit Erschießen und Totschlägen und erklärten auch einer Waag gegenüber, an dem Besitzer Rache nehmen zu wollen. Als die Gendarmerie und auch das Überfallkommando aus Dresden eintrafen, war das gefährliche Kleeblatt bereits auf Nädern entkommen.

Leipzig. (2000 Mark Belohnung ausge-setzt.) Für die Ergreifung des nach Unterschlagung von 30.000 Mark zum Nachteil des Stadtrates in Peitz flüchtigen Polizeioberwachmeisters Max Kurt Lorenz und für die Erlangung des Geldes sind bis zu 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich Lorenz neu einkleiden wird. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung werden sachdienliche Mitteilungen an das Kriminalamt erbeten.

Leipzig. (Ein seltsamer Schwindel.) Im Grundstück Vorhinsstraße 10 erschienen zwei Unbekannte und verlangten den Hausverwalter zu sprechen. Sie erklärten, daß sie im Auftrage des Besitzers des Grundstückes einige alte Äste von einem im Hofe stehenden Kastanienbaum abfagen sollten. Sie schnitten etwa zehn Äste von der Kastanie ab und kaffierten dann im Bureau des Grundstückbesizers fünf Mark. Nach ihrem Fortgang stellte sich heraus, daß die Unbekannten Männer keinen Auftrag hatten, die Äste abzuschneiden. Offenbar war es ihnen nur um die Erlangung des Gelbbetrages zu tun.

Leipzig. (Eine schöne Geschichte.) Den Cannstatter sagt man nach, daß sie eines nebligen Herbsttages ihre am Ufer des Neckar beschnittenen Weidenbäumchen für Franzosen gehalten hätten; die Bürgerwehr rückte zur Bekämpfung aus und seither heißt man die Cannstatter „Felsenlöcher“, denn die beschnittenen Weiden werden vorzulande Felsen genannt. Aber die Cannstatter heißen auch „Mondlöcher“, doch hören sie das gern. Diese Benennung kommt daher, daß eines Abends die Feuerbühnen durch Cannstatter gelitten, um die Feuerwehr zum Ausrücken nach dem Uffkirchhof — wo Freiligrath, damals allerdings noch nicht begraben lag — zu rufen, wo die Kirche brenne. Auf dem Brandplatz stellte sich dann heraus, daß das Feuer weiter weg lohnte, denn nur der Mond war etwas rot aufgegangen. Und seither heißen die Cannstatter Mondlöcher unter dem Lachen der ganzen Welt. Aber auch heute noch, und dazu in Gegenden, in denen selbst der Dümme die Aufklärung gepachtet haben will, geschehen solche Dinge. Vor ganz wenigen Tagen ist die Leipziger Berufsfeuerwehr ausgerückt. Es war Großfeuer im Kaufhaus Brühl gemeldet. Als man ankam und Anstalten zum Löschen machte, mußte man feststellen, daß es sich um ein kaltes Feuer handelte. Der Widerschein einer sehr roten Licht-Necklampe war von einem Neuglitzchen für das Leuchten eines Dachstuhlbrandes gehalten worden und er hatte schnell die Feuerwehr alarmiert.

Zur Frage der Berufswahl.

Die Zeit der Sorge um die Zukunft der Kinder beginnt für die Eltern wieder. Welchen Beruf soll der Junge ergreifen? Was soll das Mädel werden? Die Entscheidung über diese Fragen fällt unter den heutigen Zeitverhältnissen

besonders schwer. Viele Eltern haben daher das Bedürfnis, über die wichtigen Dinge, über die Veranlagung und Eignung ihrer Kinder für bestimmte Berufe, sich mit sachkundigen Personen auszusprechen. Sowohl die Stadtgemeinden als auch die in Frage kommenden Berufsverbände der Arbeitnehmer haben Einrichtungen getroffen, um diesen verständlichen Wünschen der Eltern Rechnung zu tragen.

In allen großen und mittleren Städten und auch in einer Anzahl kleinerer Ortschaften sind Berufsberatungsstellen von den Arbeitsämtern eingerichtet worden, in denen Berufsberater fungieren, die für diese Gebiete bewandert und können über alle Fragen, die mit der Berufswahl zusammenhängen, sachkundige Auskunft erteilen. Die Tätigkeit der Berufsberatungsstellen hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr bewährt, und es kann deswegen allen Eltern nur auf das dringendste geraten werden, diese Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Referate auf dem Kölner Bankierstag. — Agrarfragen. — Das Institut für Konjunkturforschung zur Wirtschaftslage. — Der Etat 1929/1930.

Durch die Kölner Tagung der deutschen Bankiers hat die Wirtschaft eine Fülle von Anregungen bekommen, die zur Stärkung des Wirtschaftskörpers beitragen sollen. Zwei Referate sind es besonders, die weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Rede hinausgehen, nicht allein, weil sie von zwei prominenten deutschen Wirtschaftsführern gehalten worden sind, sondern weil sie ihrem Inhalte nach zwar grundverschieden, aber doch in ihren Ideenkreisen einmal einen ausgeprochenen Willen und Charakter und in ihrer anderen Form wiederum ideenmäßige Eingebungen gebracht haben. Die Rede des Geschäftsinhabers der Disconto-Gesellschaft Dr. Solmsen behandelte Probleme der Landwirtschaft. Die Situation der Landwirtschaft sei ein Problem des Wirtschaftens und weniger ein Problem der Produktion. Kein produktionsmäßig bleibe die Tatsache bestehen, daß der Landwirtschaft die Vorteile des Großbetriebes fehlen, daß sie die Höhe ihrer Produktion wie andere Wirtschaftszweige nicht im voraus bestimmen könne, daß sie ferner im Gegensatz zur Industrie nicht kartellmäßig zusammengeschlossen sei. Der Weg durch Verbesserung der Agrarlage gehe über eine Zusammenfassung der Ergebnisse, über eine Zusammenfassung der Betriebe zu geordneten Handeln. Diese Ausführungen Solmsens decken sich mit den bekannten Forderungen, die kürzlich in der Schrift des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit über planmäßige Gestaltung des landwirtschaftlichen Absatzes dargelegt wurden. Die Landwirtschaft müsse ihre Produktion rationalisieren. Dann erst könne man sich ein Bild über den Marktpreis machen. Ohne eine scharfe Qualitätskontrolle sei allerdings diese Feststellung nicht möglich.

Aus allen Meldungen, die aus Referaten oder aus Untersuchungen bei der Beurteilung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse gemacht werden, erkennt man immer wieder, daß die Landwirtschaft das Grundproblem für Deutschland darstellt. Man will durch eine verstärkte Intensität der deutschen Landwirtschaft in gewisser Hinsicht einen Ausgleich für die industriellen Verhältnisse schaffen.

Die Berichte des Instituts für Konjunkturforschung sind für die Beurteilung der deutschen Wirtschaftsentwicklung besonders deshalb wertvoll, weil sie außerordentlich vorsichtig über das abgelaufene Quartal urteilen. Das letzte Heft des Instituts teilt mit, daß in der Landwirtschaft z. B. die gedrückten Preise für Schlachttvieh, die im Verhältnis zu den Futtermitteln ungünstigen Preise für Viehzuchtzeugnisse in Verbindung mit den hohen Zinssätzen die Rentabilität beeinträchtigen. Der Tätigkeitsgrad der Industrie hat sich im ganzen weiter leicht abgeschwächt, doch zeichnet sich die Lage durch eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit aus. In der Maschinenindustrie nahm die Beschäftigung noch etwas zu, dagegen sank in der Textilindustrie die Produktion im 2. Vierteljahre etwas. Zur Zeit ist die Lage in der deutschen Sammetindustrie besonders günstig, weil Sammet als große Mode gilt und besonders für den Winter führend wird. Auf dem Baumarkt ist trotz einer saisonmäßigen Zunahme eine konjunkturelle Verschlechterung festzustellen, ebenso neigt die Lage in der Holzindustrie mehr zur Verschlechterung. Im Einzelhandel ist die Steigerung der wertmäßigen Umsätze langsamer vor sich gegangen. Hier disponiert man außerordentlich vorsichtig.

Bedenkliche Schwierigkeiten bestehen bereits für die Aufstellung des kommenden Etats 1929/1930 für die Reichsfinanzen. Die Lage ist besonders deshalb ungünstig geworden, weil frühere Einnahmen in Höhe von rund 300 Millionen, die aus alten Ueberblüssen und aus Mindererträgen von früher her noch bestanden, in Fortfall kommen. Andererseits belasten die vollen Zahlungen aus dem Dawes-Plane den Etat besonders schwer. Durch Einsparungen wird man vielleicht die Hälfte von 600 Millionen, die als Mehreinnahmen für den kommenden Etat gedacht sind, reduzieren können. Für die andere Hälfte müssen neue Steuermöglichkeiten geschaffen werden. Da jedesmal eine Erhöhung der Biersteuer ohne jede Konsumverringering vor sich gegangen ist, so denkt man auch diesmal wieder an eine Erhöhung und plant außerdem die Wiedereinführung der deutschen Weinsteuer gegenüber der Konkurrenz der anderen Staaten in Fortfall gekommen war. Auch das Branntweinmonopol soll im Interesse einer Erhöhung der staatlichen Einnahmen geändert werden. Wesentlich für die ganzen Etatfragen ist auch der Ausgleich zwischen den direkten und indirekten Steuern, für die seit langem eine Reform gewünscht wird. Wir werden also im kommenden Jahre auch weiterhin mit einer starken Steueranpannung rechnen haben, wobei allerdings nach Möglichkeit auf kapitalschwache Kreise Rücksicht genommen werden soll, denn man plant die Vorauszahlungen der Steuerpflichtigen, besonders im kommunalen Steuerbereich, nach Möglichkeit der Finanzkraft der Steuerzahler anzupassen.

Die Jungfernfahrt des „Graf Zeppelin“.

Amerika bejubelt Dr. Eckener.
Friedrichshafen. Dr. Eckener teilte Freitag offiziell mit, daß der „Graf Zeppelin“ startbereit sei. Sobald die allgemeine Wetterlage es zuläßt, wird das Luftschiff seinen Jungfernfahrt antreten. In Friedrichshafen waren Freitag bereits alle Hotels überfüllt. Vertreter der Presse, Photographen, Kinoleute aus ganz Deutschland und auch viele Ausländer sind für den ersten Aufstieg des „Zeppelin“ eingetroffen.

Das Interesse für den zweiten Luftschiffbefuch Dr. Eckeners in Amerika nimmt in den Vereinigten Staaten wieder außerordentliche Formen an, wie die vielen Kabel von drüben schon jetzt zeigen.

Das Gespensterschiff auf dem Ammersee.

Drahtlose Schiffsort-Kontrolle.
München. Das Interesse, das die Meldungen über das Fernentschiff „Zähringen“ der Reichsmarine gefunden haben, gibt Anlaß, über ähnliche Versuche auf dem Ammersee zu berichten. Auch dort führt ein „geheimnisvolles“ Schiff Fahrten aus, die ihm im Volksmunde bereits den Namen „Gespensterschiff“ einbrachten. Es handelt sich um das Kajitmotorboot „Ule“ der Versuchsstation Grafelfing, die in Niederau eine Zweigstelle besitzt. Dieses Boot hat neben den Fernmanövriereinrichtungen und anderen Anlagen noch eine ganz besondere Eigenschaft:

Es leuchtet, sobald es von einem bestimmten Signal erreicht wird, von jedem beliebigen Ort und in jeder beliebigen Lage auf dem Wasser sofort auf kürzestem Wege zur Sendestation zurück.

Befindet sich dieser Sender auf einem anderen Schiff, so kann das Boot gewissermaßen durch Fernsteuerung „geschleppt“ werden. Dabei kann der Abstand des geschleppten Bootes beliebig groß oder klein sein.

Auf der Versuchsstelle in Niederau befindet sich außerdem ein neuer Apparat, der für die Schiffsahrt von größter Bedeutung werden kann. In dem Gerät befindet sich eine Landkarte, die in diesem Falle den Ammersee darstellt und über der zwei lange Zeiger stehen. Wenn nun irgendein Schiff eine Sendeanlage an Bord hat, die während der Fahrt dauernd sendet, so bewegt sich auf dem Apparat der Schnittpunkt der beiden Zeiger stets über denjenigen Kartenstelle, an der sich das Schiff in Wirklichkeit befindet, so daß man auch bei unsichtigem Wetter oder Nebel jederzeit genau Ort und Kurs des Schiffes verfolgen kann. Diese Anlage arbeitet auch auf außerordentlich große Entfernungen sicher.

Tagungen in Sachsen

Sächsischer Philologentag.

Der Sächsische Philologenverein beranstaltet in der Zeit vom 28. September bis zum 2. Oktober einen „Sächsischen Philologentag“, der am Freitag, dem 28. September, mit einem Gesellschaftsabend eingeleitet wird. Am Sonnabend findet im „Schwanenschloß“ die Festversammlung statt, in der Universitätsprofessor Dr. Rieben-Halle einen Vortrag halten wird.

Aus aller Welt.

Die erste Schwebbahn im Harz

Mit dem Bau der ersten Schwebbahn im Harz von Bad Harzburg zum Burgberg wird nunmehr begonnen. Der Auftrag ist einer Leipziger Firma übertragen worden. Die Arbeiten sollen von Erwerbslosen ausgeführt werden, so daß der Bau auch für die produktive Erwerbslosenfürsorge nutzbar gemacht werden kann.

Wieder ein Ueberfall eines französischen Soldaten auf ein deutsches Mädchen.

Mannheim. Ein in der Gemarlung des Zweibrücker Bororts Igheim mit Feldarbeiten beschäftigtes 20jähriges Mädchen aus Igheim wurde von einem französischen Soldaten angefallen. Um das Mädchen einzuschüchtern, feuerte die Soldat mehrere Revolvergeschosse ab und suchte es zu vergewaltigen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten aus dem nahen Steinbruch Männer herbei, worauf der Soldat flüchtete. Der französische Behörde gelang es mit Hilfe der deutschen Behörden, welche die französische sofort von dem Vorfall verständigte, den Täter, der auch eine französische Kasse um 1200 Francs bestohlen hatte, festzunehmen.

Orkan über Westindien.

New York. Ueber Westindien tobt in Richtung auf Haiti seit Tagen ein schwerer Orkan. Das Wetterbüro in Washington hat bereits an die Schiffe, die sich in der Gefahrenzone befinden, Warnungsrufe gesandt. Am schwersten scheint vorerst die Insel Portorico heimgesucht worden zu sein, mit der seit Donnerstag keine Verbindungen mehr bestehen. Aus einigen Meldungen, die vor der Unterbrechung der Verbindungen eingetroffen sind, scheint hervorzugehen, daß namentlich die Stadt San Juan schwer betroffen worden ist. Die Dächer von hunderten von Privathäusern sollen von dem Sturm abgedeckt worden sein.

Der Mörder von Notenburg flüchtig.

Bremen. Den unermüdblichen Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Persönlichkeit des Täters einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den Gelegenheitsarbeiter und angeblichen früheren Kunstschüler Emil Hopp, geboren am 19. Januar 1899 in Lindau. Hopp wird von der Staatsanwaltschaft Lübeck noch fleißig verfolgt und ist wiederholt wegen schweren Diebstahls im Rückfalle und Betrugs verurteilt, unter anderem auch mit Zuchthaus. Hopp tritt unter dem Namen Fürst von Sclanderbur auf und führt einen Paß auf den Namen Buchhalter William Miller bei sich, der angeblich in München ausgestellt sein soll. Auch soll Hopp wertvolle Brillantringe und eine Krawattenadel aus Platin bei sich führen, ferner im Besitz einer Mauservikole, Kaliber 6,35, sein. Er hat sich in den letzten

Wochen in Harburg unangemeldet aufgehalten und von dort aus scheinend Streifzüge unternommen, Er ist seit Dienstag, dem 7. September, flüchtig.

Zwei Tote bei einem Kraftwagenunfall. Ein Kraftwagen aus Grünberg in Schlesien wurde an einem Bahnhübelgang der West-Sternberger Kleinbahn bei der Kurvebrücke vom Zuge erfasst und zertrümmert. Zwei Insassen wurden sofort getötet, ein dritter erlitt einen Nervenschlag.

Drei Schüler verschwunden. Die Breslauer Kriminalpolizei sucht seit einigen Tagen nach drei verschwundenen Breslauer Schülern, einem Zwölfjährigen und zwei Fünfzehnjährigen. Von den letzteren ist bekannt, daß sie in einem Faltboot oberabwärts gefahren sind, um anscheinend einen Hafenort zu erreichen.



Quittung für die Höckerfeuer in Rördlingen.
Die Stadt Rördlingen hat für ihre sechsten Wirtschaftsbesucher, die über die Polizeistunde hinaus im Lokal bleiben wollen, eine besondere Steuer eingeführt, die mit 20 Pf. je Stunde beginnt und je weiter die Uhr vorrückt, um so höher steigt. Als Quittung über diese Extrasteuer wird ein Notgeldschein aus dem Jahre 1923 verwandt.

Kunstleben in Dresden

„Manon Lescaut“ von Bucciati

Dresden, 13. Sept. Die Dresdner Staatsoper brachte als erste Neuheit der Spielzeit „Manon Lescaut“ von Bucciati heraus und erlebte damit einen heißen Erfolg, der bei der Beliebtheit dieses Tonlebens zu erwarten war. Die romantische Geschichte von dem blutigen, schönen und leichtfertigen Mädchen, das ins Kloster gehen soll, auf dem Wege dahin aber einen hübschen jungen Mann namens des Grief kennen lernt, mit ihm in Paris zusammenlebt, dort von ihm verlassen wird, zur Polette herabsinkt, dabei aber immer Sehnsucht nach dem Quenballeben empfindet, als Falschspielerin zur Deportation verurteilt wird, schließlich ihren des Grief wiederfindet und in seinen Armen stirbt — diese echt französische, in den Einzelheiten zwar sehr unwahrscheinliche, aber immerhin rührende Geschichte bildet die textliche Unterlage, die schon von Massenet zu einer auch in Dresden gehörten Oper ausgearbeitet worden ist. Die Bucciatische Komposition, die als „lyrisches Drama“ bezeichnet wird, ist eine Quenarbeit des später durch seine „Böheme“, „Loëka“ und „Butterflie“ so berühmt gewordenen Tonbilders und weist in der melodischen Erfassung sowie im ganzen Stil bereits auf die „päteren“ Schöpfungen so deutlich hin, daß man sehr überrascht ist. Die Musik ist flüssig, reizvoll in der Instrumentation, oft den Stimmlinien reichliche Gelegenheit, sich zu entfalten und läßt auch Leidenschaft nicht vermissen. Doch ist sie auch bisweilen flüchtig und bleibt im Ganzen an der Oberfläche haften. Man muß von einer dramatischen Gesamtwirkung absehen und sich an die vielen Einzelheiten halten, um zu einem Genuß zu gelangen. Einen solchen verhoffte den Hören die wohlklangvolle Aufführung unter Ruchschachs Stabführung und Staceomanns Spielleitung mit Meta Schmeiner, Bura und Hirtel in den tragenden Rollen. Die Staatskapelle brachte den instrumentalen Teil des Werkes in vollendeter Weise zu Gehör, und die szenische Ausstattung war sehr geschmackvoll und eindrucksvoll.

Familien-Nachrichten

Geboren: Helmut Gerhard Noske, Sohn der ledigen Wirtschaftsgelhilfin Emma Ella Noske, Pulsnitz.
Geheiratet: Der Schlosser Max Fritz Schiedrich, wohnhaft in Pulsnitz M. S., die Näherin Anna Martha Oswald, wohnhaft in Pulsnitz. — Der Schmied Gustav Max Garten, die Fabrikarbeiterin Ana Martha Krenzler, beide wohnhaft in Pulsnitz. — Der Glanzler Bruno Erich Kühne, wohnhaft in Pulsnitz M. S., die Packerin Linda Helene Hirtz, wohnhaft in Pulsnitz.
Gestorben: —

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
Fortbestand der herrschenden Witterung bei starker Nebelneigung und wenig geänderter Temperatur.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 14. Sept.:
17 — 17½ — 18 Grad Celsius

Draht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 15. Sept., vormittags 11.45 Uhr. (T.-U.)

Schwerer Orkan über Rockford (Illinois)

Newyork. Die Stadt Rockford im Staate Illinois wurde von einem schweren Tornado heimgesucht. Eine Fabrikgebäude stürzte ein. Die letzten Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten wahrscheinlich auf 75 und die der Verletzten auf 300 belaufen wird. Ueber 300 Wohnhäuser sollen zerstört worden sein.

Hotel Schützenhaus

Zum Erntedankfest
in der Diele Konzert
— Anfang 5 Uhr —

Mit beginnender Herbstsaison bringe ich meine angenehmen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.



Sonntag, den 16. Sept., ab 5 Uhr nachmittag

!BALL!

Gleichzeitig halte meinen Saal, Gesellschaftszimmer, Kegelbahn, Autogaragen und freundliche Fremdenzimmer zu zahlreichem Besuch bestens empfohlen.

Hotel „Grauer Wolf“

Otto Schreiber

Morgen Sonntag
Waldschlösschen Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei.
Neueste Schlager



Hotel Haufe :: Großröhrsdorf
I Schönster Saal der Oberlausitz I
Morgen Sonntag
zum Erntedankfest
der beliebte **Ballbetrieb**
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Iser

Goldner **Feiner Ball**
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
Stern
Orchester:
Die beliebte Hauskapelle
Kamenz

Ratskeller Ohorn

Sonntag, den 16. September 1928
Erntedank-Fest
In den Gastzimmern

Fein. Unterhaltungskonzert

Im Festsaal ab nachm. 5 Uhr
Groß. Ball!

Gleichzeitig bringen wir unsere guteingerichteten Lokaltäten in empfehlende Erinnerung

Küche und Keller wie bekannt gut!!!
Zu zahlreichem Besuche laden fr. ein Paul Mehnert u. Frau

Gasth. „Weiße Taube“ Weißbach
Zum Erntedankfest
nächsten Sonntag: **Feine Volksmusik** / Anfang 7 Uhr

„Vergißmeinnicht“, Niedersteina
Zum Erntedankfest
morgen, Sonntag,
von nachm. 4 Uhr an **feiner Ball!**

Ober- und Niedersteina!
Sonntag, den 16. September,
nachmittag 5 Uhr

öffentliche Versammlung aller Invaliden- und Unfallrentner
im „Neitern Blick“.



Land- u. forstwirtschaftlicher Verein Pulsnitz

Sitzung

Mittwoch, den 19. 9. 1928,
nachmittags 1/2 7 Uhr im
Bürgergarten.

Tages-Ordnung:
Ausprache über Einstellung zur
Futtermittelnot; Herbstbestellung
und div. Tagesfragen.

Ein möglichst vollzählig. Erscheinen
erwartet der Vorstand.

Gäste herzlich willkommen.

Fertige auch
von mitgebrachtem
Stoff:

Anzüge u. Mäntel v. 42^M an

Damen-Kostüme v. 35^M an

inkl. guten Zutaten
und Sitz

Hans Jung
Großröhrsdorf

Siedlung 402 c.

Komme auf Wunsch ins Haus.
Karte genügt

Eisu-Metall-Betten
u. Holz
Stahlmatten, Kinderbett, Po'ster
Chaiselongues, Schlafzimmer
günstig an Private. Kat. 1767 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Sonntag
den 23. Septbr.:

Roter-Kreuz-Tag

in Pulsnitz

Blumenverkauf auf
den Straßen durch
Sammler und
Sammlerinnen

Petermanns Gasthaus, Ohorn

Sonntag, zum Erntedankfest, nachmittags und abends

Ausstellung und Vorführung
verschiedener Grammophone und Platten

(Vorführung der neu aufgenommenen Electrola-Musikplatten)
ausgeführt vom

Musikhaus R. Berndt, Pulsnitz.

Mit diversen Getränken und ff. Kaffee und Kuchen
wird bestens aufwarten und laden hierzu freundlichst ein

Max Petermann und Frau

Große Auswahl
in

Damen-Mänteln

neueste, eleganteste Ausführung
sehr preiswert

bis zum 31. Oktober Sonder-Rabatt
empfiehlt

Lina Prescher, Leppersdorf 93

Zu dem am 23. September stattfindenden Noten-Kreuz-Tag

werden noch **Sammlerinnen** benötigt. Zu melden
bis Sonntag, den 17. September, bei Kolonnenführer
Richard Frenzel und Zugführer Paul Moschke.

Den zarten Tönen
Kunstseidener Sachen
gibt **Persil**
neue frische und
neuen Glanz!



Man drückt das Wäschestück in kalter Persil-
laüge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem
Wasser dem man zur Auffrischung der Farben
etwas Küchenessig beigibt.

So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt Persil!

Zirkus Maine

der große Erfolg!

Heute Abend 1/9 Uhr **Das große Zirkus-Programm**

mit dem beliebten Amateur-Preisreiten um
eine ausgezeichnete Prämie von 50 Mark

Sonntag

2 große Vorstellungen mit neuem Programm
Nachm. 4 Uhr Abends 8 Uhr

Frieda Zühls
Georg Brückner

Verlobte

Pulsnitz

Großröhrsdorf

16. September 1928

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir, zugleich im Namen unse-
rer Eltern, unseren

herzlichsten Dank

Erich Kühne und Frau Helene
geb. Hirte

Pulsnitz, 9. September 1928

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke, sowie das dargebrachte Ständchen
des M.-G.-V. „Freie Sängler“ Pulsnitz und der Musik-
kapelle R. Milde sagen wir hierdurch, zugleich im
Namen unserer Eltern

herzlichen Dank

Max Zschiedrich und Frau Martha
geb. Oswald

Pulsnitz M. S., den 9. Sept. 1928

Petkuser Saalroggen

anerkannt 1. Absaat
verkauft

Rittergutsverwaltung Reichenbach



Balsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 15. September 1928

1. Beilage zu Nr. 217

80. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Vor wenigen Tagen noch stand ich in den Bergen des Fergebirges, hin und her auf den bewaldeten Höhen zwischen dem steil aufragenden Felschen und der breitläufigen Tafellichte, den Bergen des Felschen- und Fergebirges. Von einsamen Berggipfeln aus überblickt man zuweilen endlose Waldungen, vor allem die dunklen, ernsten Fichten mit ihrem fatten, vollen Grün, und man ist erfüllt von der Erhabenheit und Heiligkeit des Waldes und versteht das alte Eichendorff-Lied so recht von Herzen gründe:

Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da drohen!
Wohl den Meister will ich loben, solange noch mein Stimm' er-
lebe wohl! Schirm' dich Gott, du schöner Wald! [schallt.
Waldeinsamkeit und Waldesfrieden — welche Ruhe bringen sie uns in die Herzen; wie atmet man auf und trinkt durstig den würzigen Duft! — Aber wie für den Leib, so auch für die Seele soll die Erholung, der Frieden kommen!

Im 72. Psalm heißt es: Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk. Die Augen des Gläubigen sehen aber über die Berge der Erde noch hinaus und sehen darüber den Frieden, von dem geschrieben steht: Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer aber den kennt, der läßt ihn auch nicht wieder; er fühlt sein Wirken und seine Hand als eine Hand der Gnade und der Barmherzigkeit und der Liebe. Solcher Glaube hebt uns hinaus über die Sorgen und Äbte des Alltags, daß wir es nie vergessen und mitbekennen, was der Diederichsen schreibt:

Alle Schritte, alle Tritte sind dem Vater wohlbekannt,
wenn ich falle, da ich walle, fall' ich doch in Gottes Hand.
Geh'n die Gänge ins Gebränge, geh'n sie doch zum Vaterland!

Waldefrieden — Seelenfrieden! Daß wir ihn suchen und finden wollten! Alle Sorgen und alles Leid hinaus-tragen und in der erhabenen Stille und im Rauschen des Waldes Gottes, des ewigen Schöpfers Stimme selbst vernahmen wollten, der da ist und bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Ar.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer zu Jittau

Zum Schutze der Telegrammabnehmer gegen Nachstellungen, die ihnen aus unrichtiger oder aus verfehlter Ansicht, aus Verleumdung oder aus Doppeltungelung von Telegrammen entstehen, ist geprüft worden, ob es nicht zweckmäßig erweise, eine freiwillige Telegrammversicherung einzuführen. Bei den dazu angestellten Erörterungen hat sich der größte Teil der von der Kammer befragten Firmen des Bezirks dahin geäußert, der Kammerwerk hat sich in letzter Zeit so weit verbessert, daß die Einführung einer Telegrammversicherung keine dringende Notwendigkeit ist. Es wird außerdem befürchtet, daß die Telegrammgebühren bei Einführung der Versicherung erhöht werden würden. Die Kammer hat sich deshalb auf den Standpunkt gestellt, daß von der Durchführung der Telegrammversicherung abgesehen werden kann. — Der Reichsbahnverwaltung gegenüber hatte sich die Kammer dafür eingesetzt, die Benachrichtigungsarten im Güterverkehr übersichtlicher zu gestalten und vielmehr — ähnlich wie bei den Frachtbriefen — für Frachtgut gewöhnliche weiße Benachrichtigungsarten, für Eilgut Benachrichtigungsarten mit rotem Rand und für Expressgut Benachrichtigungsarten mit grünem Rand zu verwenden. Daraufhin hat die Reichsbahnverwaltung erklärt, daß sie prüfen werde, in welchen Orten die Kennzeichnung der Abholstellen auf den Benachrichtigungsarten erübrig sei. In den Orten, in denen ein Bedürfnis dafür anzuerkennen sei, werde diese Kennzeichnung sofort durchgeführt werden. — An das Landesfinanzamt Breslau hatte die Kammer die Bitte gerichtet, beim Reichsfinanzministerium dafür einzutreten, daß die Zollabfertigung für Kraftwagen beim Grenzübertritt von Böhmen nach Schlesien in Schwarta vorgenommen wird. Daraufhin hat der Präsident des Landesfinanzamts Breslau mitgeteilt, daß dem Antrage leider nicht entsprochen werden könne, weil die Aufhebung der Zollabfertigungsstelle in Schwarta in Aussicht genommen worden sei und weil der für den beantragten Durchgangsort zuständigen tschechoslowakischen Zollinspektion in Heinersdorf die Befugnis zur Abfertigung von der Finanzinspektion in Reichberg nicht zugestanden worden sei. Ohne Gegenseitigkeit aber sei eine auf beider Seite bestehende Abfertigungsstelle für Schwarta belanglos. — Ueber die Neuregelung des Auszeichnungswesens auf internationalen Ausstellungen stellt die Kammer auf Veranlassung des Deutschen Ausstellungs- und Messegewerks in Berlin zurzeit Erörterungen an. Interessierte Firmen können darüber von der Kammer Näheres erfahren. — Bei den zurzeit geltenden Gebühren für gerichtliche Sachverständige fällt es oft schwer, Sachverständige ausfindig zu machen, die sich den Gerichten zur Verfügung stellen. Es ist deshalb von verschiedenen Seiten angeregt worden, eine allgemeine Gebührenverhöhung einzutreten zu lassen. Die Kammer ist deshalb dafür eingetreten, daß eine Erhöhung der Gebühren entsprechend dem Sinken des Geldwertes gegenüber vor dem Kriege erfolge. — Vor einiger Zeit ist der Vorschlag gemacht worden, zur Ausgleichung der Beschäftigungsschwankungen im Warenhandel und Geldverkehr die Lohn- und Gehaltszahlungsstermine über den Monat oder bei Wochenzahlungen über die Woche hin zu verteilen. Dazu hat die Kammer festgestellt, daß die Anregung im Besitze schon so weit verwirklicht ist, wie sie verwirklicht zu werden verdient, so daß von einer Weiterverfolgung der Anregung Abstand genommen werden konnte. — Wechselsteuerpflicht von „vordatierten“ Schecks. Wie die Handelskammer zu Jittau mittels „vordatierten“ Schecks, die mit einer Annahmeerklärung versehen sind, die Kammer weiß deshalb ausdrücklich darauf hin, daß nach § 4 Absatz 2 des Wechselgesetzes auch Schecks steuerpflichtig sind, die vor dem auf ihnen angegebenen Ausstellungstag in Umlauf gesetzt werden, wie übrigens auch solche, die mit einer Annahmeerklärung versehen sind, sofern der Annahmeerklärung rechtliche Wirkung zukommt. Der Reichsminister der Finanzen hat deshalb die Steuerbehörden ausdrücklich angewiesen, daß bei Wechselsteuernachzahlungen und bei Buch- und Betriebsprüfungen auf die Besteuerung solcher Schecks besonders geachtet und gegen Zwischenschaltungen vorgegangen wird. — Stempelsteuerpflicht von Miet-, Pacht- und Anstellungsverträgen. Nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Jittau wird, wie ihr aus dem Kreise der Finanzämter ihres Bezirks mitgeteilt worden ist, die Besteuerung von Miet-,

Pacht- und Anstellungsverträgen vielfach unterlassen. Deshalb weist die Handelskammer darauf hin, daß nach Tarifstelle 17 des sächsischen Stempelsteuergesetzes schriftliche Miet- und Pachtverträge (auch in Buch- oder Briefform) über die Vermietung und Verpachtung von in Sachen gelegenen Grundstücken mit 0,4 vom Hundert des Miet- oder Pachtzinses stempelsteuerpflichtig sind. Bei Miet- und Pachtverträgen, die auf unbestimmte Dauer abgeschlossen sind, wird der Stempelbetrag nur eine einjährige Dauer und die für diesen Zeitraum berechneten Miet- oder Pachtzinsen zugrunde gelegt. Stempelfrei sind Miet- und Pachtverträge über Grundstücke, bei denen die Miet- oder Pachtzinsen auf ein Jahr berechnet den Betrag von 400 Goldmark nicht übersteigen und Verträge, in denen Gastwirte und Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung aufnehmen. Für schriftliche Miet- und Pachtverträge über außerhalb Sachsens gelegene Grundstücke oder ihnen gleichgestellte Rechte sowie über Jagdpachtverträge an solchen Grundstücken ist 1,50 Goldmark Stempelsteuer zu entrichten. Die Vorschriften über die Stempelhebung aus Anlaß der Vermietung oder Verpachtung von Grundstücken gelten auch für die Vermietung von Wohnräumen und anderen Räumen. Für Jagdpachtverträge über in Sachsen gelegene Grundstücke werden 2 v. H. des Pachtzinses Stempelsteuer erhoben. Ist keine Vertragsurkunde erteilt, so sind die Urkunden, aus denen sich der Abschluß oder die Verlängerung des Jagdpachtvertrages ergibt, zu versteuern. — Anstellungsverträge (auch Agenturverträge) sind nach Tarifstelle 32 des sächsischen Stempelsteuergesetzes mit 0,4 v. H. der Hauptsumme stempelsteuerpflichtig, wenn diese Tarifstelle bestimmt, daß Verträge über vermögensrechtliche Gegenstände, wenn keine andere Tarifstelle anwendbar ist, stempelsteuerpflichtig sind, soweit darin von einem Vertragschließenden die Verpflichtung zur Entrichtung einer Geldschuld übernommen oder das Bestehen einer solchen anerkannt wird. Daß darunter auch Anstellungsverträge fallen, geht schon daraus hervor, daß nach den Anmerkungen zu dieser Tarifstelle z. B. außer Lehrverträgen u. a. solche Verträge stempelsteuerfrei sind, in denen Arbeits- und Dienstleistungserlöse vergütet werden, wenn die Gegenleistung, für ein Jahr berechnet, 1500 Goldmark nicht übersteigt.

Steuerkalender

für die Zeit vom 16. September bis 31. Oktober 1928.
20. September: Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1. bis 15. September. — 5. Oktober: Mietzinssteuer. Steuerabzug vom Arbeitslohn für 16. bis 30. September. — 10. Oktober: Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer. — 15. Oktober: Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer. Grundsteuer. Kirchensteuer. — 20. Oktober: Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1. bis 15. Oktober. (Ohne Gewähr.)

Trinkt mehr Milch!

Propaganda in Sachsen.

Der Sächsische Landesmilchschuss hat seine Mitglieder und die an seiner gemeinnützigen Tätigkeit interessierten Kreise zu einer Filmvorführung in das Lichtspielhaus Prinzessentheater, Dresden-A., eingeladen. Der Vorsitzende des Landesmilchschusses, Ministerialrat Dr. Richter, wies nach einigen einleitenden Bemerkungen allgemeiner Natur auf den Zweck der Milchschussbewegung und auf ihre Propagandatätigkeit im Interesse der Volksgesundheit, Volksernährung und gesamten Volkswirtschaft hin. Die Hauptziele der Milchpropaganda sind: die Hebung des Verbrauches an deutscher Milch und deutschen Milchzeugnissen an sich, Qualitätssteigerung, die Vollständigmachung der verschiedenen Gebrauchsformen der Milch und die Vermehrung der Gelegenheiten zum Bezuge und Verzehr von Milch und Milchzeugnissen. Einige große Gebiete haben sich in der Praxis der nunmehr zweijährigen Milchpropaganda herausgehoben, auf denen die Aufklärung und Werbung besonders tätig sein muß: Bahnhofpropaganda, Propaganda beim Gastwirts-gewerbe, Schul- und Jugendpropaganda, Hausfrauen- und Werkpropaganda. Deshalb hat sich die Tätigkeit des Landesmilchschusses besonders auf diese Gebiete erstreckt und — wie wohl anerkannt werden darf — recht beachtliche Erfolge erzielt. Ganz besonders darf auf die in diesem Jahr durchgeführte großartige Werkpropaganda hingewiesen werden, mit der über 6000 sächsische gewerbliche Betriebe erfasst worden sind, dazu kommen die Maßnahmen zur Errichtung von Milchdankgelegenheiten, zur Qualitätssteigerung und die Statistik. Unter den Aufklärungs- und Werbemitteln kommt dem Film eine bedeutende Rolle zu. Es liegt im Interesse der Ausdehnung der Propaganda des Landesmilchschusses, in die Vorführung von Filmen eine Umwechslung zu bringen und gleichzeitig die Darstellungsgebiete zu erweitern. Der Reichsmilchschuss hat daher folgende Filme neu herzustellen lassen: „Die Hygiene der Milch- und Fleischmilchverarbeitung“, „Die Bereitung von Butter und Käse“, „Eine Reise ins Scharassenland“ (Trickfilm). Ministerialrat Dr. Richter erwähnte noch, daß beim Sächsischen Landesmilchschuss die Herstellung eines besonderen sächsischen Milchfilms wiederholt angeregt worden sei. Wenn auch grundsätzlich im Interesse der Einheitlichkeit der gesamten deutschen Milchschussbewegung die Herstellung von Milchfilmen Sache des Reichsmilchschusses sein dürfte, so kann gewiss nicht bezweifelt werden, daß ein Film, der die Verhältnisse der sächsischen Milchwirtschaft an Hand landeigener Einrichtungen zeigt, für eine Propaganda in Sachsen geeigneter erscheint, als ein unter außersächsischen Verhältnissen hergestellter Film.

Der Riesen-Wäschebetrug.

Wogtländische Firmen um eine Million Mark geschädigt.

Zu der Riesenbetrugsaffäre des „Kaufmanns“ Guido Behrens, der in Wremn wegen zahlloser Betrugsereien verhaftet wurde, wird noch folgendes bekannt: Behrens hat auf Grund gefälschter Aufträge einer Reihe von wogtländischen Firmen mehr als eine Million Stück Wäsche herausgelockt. Er gab sich als Bremer Großkaufmann, Oberleutnant a. D. und früherer Adjutant des Kaisers aus und trat überall sehr sicher auf. Der Betrag in Auerbach im Wogtland war dann sein Hauptschatz. 300 Wechsel über 700 000 Mark sind jetzt zu Protest gelangt, erscheinen aber als völlig wertlos, da Behrens gänzlich vermögenslos ist.

Für die wogtländische Wäscheindustrie bedeutet, wie uns mitgeteilt wird, der Vorfall eine Katastrophe. Große und bekannte Firmen in Auerbach sollen durch den Betrüger um mehr als eine Million Mark geschädigt worden sein. Auch Berliner Kaufleute werden große Verluste er-

leiden. In Mitteleuropa gezogen sind auch Leinenfabriken des Erzgebirges, die ihre Ware den wogtländischen Wäscheherstellern lieferten und dafür „Behrens-Wechsel“ hereinnahmen.

Der abgefeimte Betrüger hat ferner noch eine ganze Reihe weiterer Hochstapeleien auf dem Kerbholz. Er ist wiederholt als Beauftragter von Werften, Hotels und Pensionen bei verschiedenen Firmen aufgetreten und hat den Kaufleuten Waren und auch Geld abgeschwindelt.

Eine neue Viehverwertungszentrale.

Mit dem Sitz in Halle wurde kürzlich die „Hauptviehverwertung für die Provinz Sachsen und angrenzende Staaten-Genossenschaft“ gegründet, der sich im Laufe des Monats September 40 einzelne Viehverwertungs-genossenschaften (90 Prozent des Verbandsbezirks) anschließen sollen. Es handelt sich dabei um einen Zusammenschluß landwirtschaftlicher Viehverwertungs-genossenschaften zur besseren Regelung des Auftriebes auf den großen Viehmärkten im Zusammenhang mit der Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms. Die Viehverwertungszentrale erhält aus dem 30-Millionen-Fonds des Notprogramms eine Beihilfe in bar und verbilligte Kredite. Das Zusammenarbeiten mit der kürzlich gegründeten genossenschaftlichen Reichsviehverwertung G. m. b. H. in Berlin ist absehbar.

Politische Manöver

(Eigene Meldung.)

Während die deutschen Staatsmänner in Genf den Versuch gemacht haben, die Räumungsfrage etwas vorwärts zu bringen, hielten es die Franzosen für richtig, zusammen mit ihren englischen Bundesgenossen im Rheinland ein Manöver zu veranstalten, das seiner ganzen Anlage und Durchführung nach nur als eine Provokation gewertet werden kann. Schon die Wahl des Geländes, die Gifel, die auf den Fremdenverkehr im Sommer angewiesen ist, beweist die Absicht, deutsche Wirtschaftsinteressen zu schädigen. Die strategische Grundidee des Manövers war so gewählt, daß die französische Presse dadurch Gelegenheit erhält, die bekanntlich in der Rheinlandbesetzung zu unterstreichen. In den nächsten Wochen kann es sein, daß Frankreich im Interesse seiner Sicherheit die Besetzung mindestens bis 1935 ausdehnen muß, also bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die neuen nur gegen Deutschland gerichteten französischen Dispositionen fertig sein werden, die mit Hilfe deutscher Reparationszahlungen ausgebaut werden. Sieben Milliarden Franken werden allein hierfür auszugeben, und das alles im Zeitalter des Locarnovertrages und der angeblich bevorstehenden Abrüstung. Angesichts solcher Tatsachen wagen französische Staatsmänner die Behauptung, daß ihre Sicherheit gegenüber dem entpöfneten Deutschland nicht genügend geschützt sei, in einer Zeit, wo ein einziges Bombengeschwader genügt, um mehrfache deutsche Städte und Industrieanlagen in Massen in Schutt und Asche zu legen.

Auch die Luftmanöver über Paris haben einen politischen Anstrich, schon dadurch, daß der englische Luftfahrtminister daran teilnimmt. Hier hat die Welt den ersten praktischen Beweis der neuen englisch-französischen Zusammenarbeit in Militärfragen gesehen, man sieht allzu gern gegenüber dem Auslande abzugeben möchte. Auch hier wird die französische Desfinitivität nicht verfehlt, neue Mittel für verstärkte Aufstellungen anzuordnen, weil angeblich die Stadt Paris einem feindlichen Luftangriff (von wem eigentlich; doch nicht etwa von dem daran beteiligten Bundesgenossen?) schutzlos preisgegeben sei. Und hierfür wird bestimmt Geld da sein, unbeschadet aller Mängel der französischen Vertriebsfliegerei, die nach dem Zeugnis der französischen Presse allmählich zu einer etwas lebensgefährlichen Angelegenheit wird.

Was nun?

(Eigene Meldung.)

Nachdem sich die politische Aktion Deutschlands in der Abrüstungs- und Räumungsfrage einmüde hat gelaufen hat, erhebt sich in Berliner politischen Kreisen die ernsthafte Frage, auf welchem Wege die deutsche Außenpolitik fortgesetzt werden soll. Auf der einen Seite gibt man sich immer noch den Anschein, als ob eigentlich gar nichts passiert sei. Briand habe eben eine ungeheuerliche Rede gehalten, und im übrigen müsse man darauf warten, daß das Weltgeschehen in Wirksamkeit trete. Die Deutschnationale Volkspartei hat inzwischen beantragt, den Auswärtigen Ausschuss zu einer gründlichen Aussprache über die politische Lage zusammenzuberufen. Eine solche Erörterung kann von erheblichem Nutzen sein, vorausgesetzt, daß die politischen Parteien gekommen sind, die notwendigen Folgerungen aus den Ereignissen der letzten Wochen zu ziehen. In Berliner politischen Kreisen vertritt man besonders auch die Auffassung, daß in der Abrüstungsfrage nicht nur durch Briands Erklärungen, sondern auch durch die neuerlichen Ausführungen Lord Curzens eine Lage geschaffen worden ist, die neue und vielleicht sehr weitreichende Entschickungen Deutschlands erfordert. Der deutsche Abrüstungsvertreter in Genf, Graf Bernstorff, dessen geschildertes Vorgehen übrigens in allen politischen Lagern anerkannt wird, handelt selbstverständlich im Rahmen der Instruktionen, die ihm vom Auswärtigen Amt erteilt worden sind. Deutschland fordert eine endgültige Entscheidung des Völkerverbundes über den Termin der Abrüstungskonferenz. Unter keinen Umständen darf sich Deutschland wie im vorigen Jahr wieder mit einem Hinhaltenen: So bald als möglich begnügen. Wer gelegentlich einen Blick in die Auslandspresse wirft, der weiß, daß man dort an das Zustandekommen der Abrüstungskonferenz längst nicht mehr glaubt.

Wann wird die Regierung neu gebildet?

(Eigene Meldung.)

In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, wie sich die innerpolitischen Verhältnisse nach Wiederbeginn der politischen Saison gestalten werden. Der Reichsminister dürfte nach seiner Rückkehr von Genf daran gehen, seine Regierung auf etwas festere Füße zu stellen. Allerdings ist man der Auffassung, daß gegenüber dem Sommer nicht gerade eine Erleichterung eingetreten ist. In volksparteilichen Kreisen sieht man insbesondere den sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen der Sozialdemokratie mit einiger Unruhe entgegen, zumal der Damburger Kongress der Freien Gewerkschaften ein weitreichendes Programm in der Richtung der Planwirtschaft aufgestellt hat. Außerdem sieht man mit Interesse den Auseinandersetzungen entgegen, die innerhalb der Sozialdemokratie über die Stellung dieser Partei zum Behrungsdenken begonnen haben. Denn die Entscheidung über die Frage kam für künftige Regierungsbildungen von sehr erheblicher Bedeutung sein.

Dresdner Brief

Dresden schimpft

Das Schimpfen über schlechtes Straßenpflaster ist, wie anno dazumal, wieder auf die Tagesordnung gekommen. Ob die Dresdner Recht haben? Unlängst ging durch die Tageszeitungen ein Notruf der Hausbesitzer, daß wegen der schlechten Straßenverhältnisse ihre Häuser das große Wackeln bekämen, dann ein Schrei nach besserem Pflaster in der Marchallstraße, außerdem und überall das Schimpfen über stoßende Straßenbahnen, aufgerissenes Pflaster und was der Beschwörer mehr sind.

Und wirklich, trotzdem fast in jeder Straße gebuddelt wird, ist keiner da, der das Problem zu vernünftiger Lösung bringt. Man hat so ziemlich alles versucht, dem gesteigerten Verkehr mit Kraftwagen und Lastautos gerecht zu werden. Auf dem Pflaster herrscht, statt des bisherer gewohnten drängelnden Hin und Her eine mustergültige Ruhe und Ordnung. Der Rathenau-

platz wird in nächster Zeit auch eine Umänderung erfahren, — das Modell dazu ist in der Jahresschau zu sehen, und zwar der jetzige Zustand als Vergleich daneben. Der Pirnaische Platz hat bereits intermittierende Verbreiterungen seiner Gangbahnen und Rettungsinseln erfahren und über den Stübelpfad, wo es oft sehr wild zugeht, zerbrechen sich die maßgebenden Stellen ihre erlauchten Köpfe. Herz, was willst du noch mehr?

Aber Dresden schimpft trotzdem. Da sind es, wie schon erwähnt, die Herren Hausbesitzer. Die Häuser wackeln, daran ist kein Zweifel. Wer in den höheren Regionen wohnt, weiß davon in Liebdäch zu singen! Teller klirren, der Uhr ned gelangt von selbst in Schwingung und wer zu schreiben hat, muß die Feder ruhen lassen, wenn ja ein Ungeheuer von Lastauto oder ein Autobus vorüberrollt. Das davon die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert werden, ist nur zu wahr-scheinlich.

Und dann das viele Buddeln! Die Ladeninhaber schimpfen, weil ihnen, wenn die Straße aufgerissen wird, mancher Laufkumbe

entgeht. Sie reden somit immer nur von dem Schaden, den sie haben, jedoch man sich wundern muß, wie viele Menschen von dem vielen Schaden doch recht nett zu leben haben. Dann schimpfen aber auch die vielen Fußgänger, die hier wildlich zu Dreckschreibern werden, ferner die Chauffeure, die immer wieder neue Umwege machen müssen und nicht zum wenigsten auch die Gelligen, die zur Straßenbahn laufen, auf dem letzten Drücker, wo man zu sagen pflegt, und die immer noch ein Stück weiterlaufen müssen, bis weil in Dresden zurzeit fast sämtliche Haltestellen verlegt worden sind. Bei diesem großen, allgemein gewordenen Geschimpfe wird aber sehr ungerecht geteilt und meist die unschuldigen Menschen und Behörden verdächtigt und heruntergerissen. Denn es ist recht unlogisch, wenn einer das Straßenpflaster tabelt und im nächsten Augenblick schimpft, daß es verbessert wird. Dabei kann der aufmerksame Beobachter feststellen, daß tatsächlich alles mögliche versucht wird, dem bestehenden Schaden abzuwehren.

Das Uebel liegt viel tiefer, liegt in dem ganz enorm gesteigerten Verkehr, in dem immer größer werdenden Ausmaß aller möglichen Waggengattungen, in der Schnelligkeit, mit der heututage der Großstädter von einem Ort zum anderen gelangen will. Und es ist oft wirklich nicht so schlimm mit der zur Schau gestellten Eile. Der Geschäftsmann, der mit steigenden Rückschlägen auf die folgende Erntezeit springt und Hals und Bein in Gefahr bringt, schießt dann vielmal, keine Nägel polternd, in seinem Büro, geht und hat viel überflüssige Zeit. Und die Hausfrau, die Eile makelnd, mitten in der Fahrt von der Straßenbahn abspringt, steht danach ohne alle Eile bei einem gemütlichen Plausch auf dem Gang. Das junge Mädchen ebenso, der junge Mann, sie eilen zum Stellschienen, rennen, sei es zu Fuß oder auf dem Fahrrad, noch kurz vor dem heranrollenden Gefährt über die Straße, und haben dann sachtbar viel Zeit, oft so viel, daß ihnen allerhand Dummmheiten einfallen.

Ja, der Verkehr, das ist das Problem, das alles bisher Gewöhnliche und Entbehrliche über den Haufen wirft. Die alten Straßen sind zu eng, die neuen zu leicht gebaut. Aber ob unsere jetzigen Zementbauten besser halten werden? Das ist eine Frage, die erst die Zeit beantworten kann. Die gesteigerte Technik eröffnet immer neue Möglichkeiten und Veränderungen, die aber mit uns Menschen und dem menschlichen Können noch nicht in Einklang gebracht werden.

Wie soll es dann in unseren Städten ausfallen, wenn man mit dem Raketenwagen durch die Straßen sauft? Wolkenkrager, Hochbahnen, Untergrundbahnen, alles dies schafft wohl Vorteile, solange das Uhrwerk des täglichen Lebens seinen gewohnten Gang geht. Aber manches andere wird dadurch wackeln, wie die Häuser beim Durchfahren von Lastautos und Autobussen.

Regina Berthold.

11. Ziehung 5. Klasse 193. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 14. September 1928

[Ohne Gewähr.] Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

40000 auf Nr. 27150 bei H. W. Alexander Hessel, Dresden.
5000 auf Nr. 28737 bei H. Zammann & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 185189 bei Herrn Johann Wobaupt, Niederseiffitz.

0096 890 874 767 052 842 (400) 212 815 921 193 (500) 973 118 942
637 1817 239 322 221 994 157 054 248 192 973 151 2990 619 660
053 116 011 232 3161 884 209 743 476 818 080 495 142 848 393 097
926 108 626 104 4752 123 (1000) 290 380 (400) 265 327 243 329 (2000)
856 947 5 1937 14792 805 394 587 042 (400) 807 909 885 528 033
141 740 (400) 634 991 (2000) 114 048 877 515 648 15657 (2000) 674
587 736 208 497 998 938 018 714 (400) 987 135 406 680 488 863 956
(1000) 16873 003 529 (500) 309 598 709 192 285 754 775 389 17443
796 530 741 619 136 612 931 316 044 634 016 970 18914 323 134
(3000) 113 649 309 788 289 413 641 19511 622 618 650 975 715 432
259 (500) 163 951 213 467 900

10510 225 074 762 868 (400) 908 494 245 11691 (400) 788 662
858 166 079 672 073 128 725 429 12883 481 920 (1000) 398 (500) 642
886 402 635 (400) 047 873 13883 328 794 845 099 111 654 022 (2000)
856 947 5 1937 14792 805 394 587 042 (400) 807 909 885 528 033
704 746 (400) 634 991 (2000) 114 048 877 515 648 15657 (2000) 674
587 736 208 497 998 938 018 714 (400) 987 135 406 680 488 863 956
(1000) 16873 003 529 (500) 309 598 709 192 285 754 775 389 17443
796 530 741 619 136 612 931 316 044 634 016 970 18914 323 134
(3000) 113 649 309 788 289 413 641 19511 622 618 650 975 715 432
259 (500) 163 951 213 467 900

20354 238 447 322 (400) 860 354 416 466 672 139 137 (400) 21728
229 597 914 483 (400) 321 218 953 22192 (400) 386 168 498 613 231
976 573 418 766 (400) 556 246 979 950 951 726 22303 821 838 982
540 772 513 267 793 633 515 316 228 196 24753 069 375 461 884 074
355 403 377 181 (1000) 409 108 492 245 25746 318 769 739 756 (400)
299 727 252 160 402 946 825 044 526 (1000) 26657 199 735 192 055
004 788 195 505 305 695 (400) 789 719 040 (500) 787 (5000) 27519
162 396 842 856 847 169 150 (4000) 050 (500) 983 (1000) 290
28089 729 229 864 040 023 416 039 406 812 800 (1000) 563 700 633
29032 251 829 (1000) 231 498 315 891 507 600 (400) 541 186 281 914

30071 922 671 (400) 887 232 (400) 786 890 899 517 681 407 977
168 (400) 31813 886 546 738 550 172 32811 791 945 061 569 291
908 449 741 71 293 090 (400) 33867 934 056 (400) 942 719 540 (400)
580 548 004 338 127 792 34777 031 331 349 (1000) 428 554 551 140
(400) 334 299 230 801 114 925 85690 806 552 255 170 399 682 827
082 370 550 36550 199 060 689 398 098 37342 485 967 061 048
569 486 977 239 34634 322 386 880 929 274 053 (400) 573 496 39905
(500) 908 424 915 270 267 368 143 053 (400) 221 593 (400) 904 286 247

41004 330 975 613 686 (1000) 100 304 477 835 960 554 (400) 971
232 41476 612 158 549 803 320 512 860 295 (400) 419 120 759 42371
286 (400) 147 783 690 011 040 572 944 477 42329 005 477 825 889
266 537 404 612 693 811 268 222 681 021 (400) 959 (2000) 683 936 422
692 (1000) 450 748 44482 550 (400) 998 028 927 368 142 489 (400)
647 049 324 (400) 887 492 485 675 513 509 45984 702 708 930 159
075 043 397 339 (500) 856 711 579 46219 098 419 287 (500) 399 913
940 144 135 051 069 290 47925 490 833 843 266 543 720 993 635
073 684 370 321 (400) 967 726 (400) 639 189 424 692 408 539 371 353
45667 398 379 106 727 611 (500) 457 (1000) 424 (400) 49509 459 267
526 348 986 902 911 095 556 (2000) 481 843

50595 (400) 423 (400) 804 460 914 428 209 783 319 (2000) 338
(2000) 556 51769 049 (400) 916 257 369 491 130 284 612 531 325 731
668 944 52663 523 526 035 849 726 175 943 062 548 655 826 458
885 53502 839 814 289 (3000) 978 694 841 572 745 931 54559 (400)
281 566 (600) 095 607 140 259 313 055 085 843 55237 119 530 280
(1000) 065 508 294 551 036 011 679 303 851 56140 921 630 555 489
890 761 630 (400) 235 207 (500) 754 619 197 375 (400) 807 800 57801
(400) 566 254 (400) 342 574 210 406 (3000) 243 693 (1000) 894 363
645 627 302 58545 200 709 391 799 121 601 809 752 441 986 09663
829 330 (1000) 440 841 026 (1000) 389 597 583 900 679 778 124 719
934 151

60289 794 727 (2000) 265 291 006 634 016 749 430 160 938 432
(400) 386 911 547 61452 239 364 658 (500) 751 113 980 903 887 570
817 786 140 688 6275 810 650 (400) 949 443 734 184 (400) 310 919
(400) 634 637 834 331 (500) 63075 108 834 266 (400) 636 (400) 132
776 347 064 270 091 310 (400) 987 395 464 022 196 054 64861 (400)
240 532 791 656 (400) 513 998 (400) 278 (3000) 848 (2000) 865 65615
154 905 074 841 669 751 654 371 437 356 (400) 767 002 670 997 492
502 345 551 823 772 66329 649 104 261 377 170 025 879 094 267
138 595 072 311 710 865 67158 647 202 780 356 170 914 998 470
(400) 440 561 572 014 515 687 (2000) 65470 274 209 127 376 770
067 (4000) 009 871 134 391 792 656 931 69490 994 092 497 266 775
831 910 682 457 610 (400) 800 451 254 (400) 924 286 458 319 343 (400)

70617 (400) 727 565 796 (400) 505 844 496 952 666 345 227 244
677 (500) 264 612 922 975 188 (400) 71096 099 784 527 832 619 (400)
692 534 419 106 (400) 781 235 157 075 301 006 72875 445 201 708
197 515 504 416 646 127 426 534 (400) 146 434 559 190 72532 735

899 274 628 946 791 298 (2000) 043 093 206 679 363 780 349 74677
561 320 649 455 337 (400) 124 241 281 399 491 55552 063 142 167 251
704 830 050 761 792 319 909 430 138 810 (1000) 742 607 603 698
76785 247 476 628 782 026 861 256 840 503 726 622 156 393 288
77046 842 714 392 (2000) 674 599 927 (400) 056 234 929 631 343
78313 764 968 357 305 784 463 537 426 182 069 79260 441 301 377
233 036 908 569 584 837 244 211 116 (2000) 528 339 105 (400) 268

80028 358 576 (500) 186 943 510 908 (400) 445 157 279 621 218
423 016 18820 331 (400) 156 574 527 399 444 030 874 626 536 (400)
774 263 536 691 82103 457 101 801 495 922 156 921 (500) 094
53930 703 489 507 (500) 717 664 169 (400) 126 124 735 821 (500) 600
703 263 638 824 221 333 011 84562 913 526 (2000) 374 734 930 651
041 826 137 757 272 180 723 85026 921 978 603 550 112 533 930
293 491 115 219 (500) 320 657 045 (400) 156 664 401 541 (400) 639
(1000) 233 041 683 853 124 144 86011 697 350 096 701 129 981 677
310 611 719 216 409 323 117 57716 962 788 469 300 212 558 085
032 051 897 567 066 340 848 (5000) 11 717 329 582 040 505 416
824 884 (400) 89126 339 013 316 587 428 844 829 (500) 545 893 746
279 355 991 167 491 497

90862 010 811 700 735 (400) 893 001 851 (400) 965 (500) 802
91435 775 495 547 126 497 979 258 589 (400) 92630 (1000) 255 134
685 123 707 704 607 874 93246 188 (400) 310 (400) 308 106 478 765
102 415 003 (400) 619 886 678 636 864 803 397 94599 (400) 891 109
903 190 132 507 989 (400) 110 068 882 579 422 266 549 (1000) 445 289
95549 486 (500) 081 529 106 201 361 534 348 439 294 878 94864
076 567 543 963 098 066 322 774 (200) 111 330 878 211 858 138 714
733 97075 307 886 524 543 930 641 358 (500) 079 374 195 457 (400)
306 264 660 95438 171 824 780 262 703 218 338 305 (400) 916 290
(500) 334 253 (400) 979 046 415 (400) 99551 624 946 128 568 (600)
450 897 249 260 869 639 (400) 554

100354 543 600 944 639 507 347 992 220 826 309 697 748 664 128
989 (400) 101469 978 017 341 949 250 178 089 (500) 134 (400) 357
368 102966 372 291 881 123 578 633 374 166 247 (400) 103670 814
646 (400) 131 709 618 794 861 (400) 864 293 104912 254 964 114 390
(500) 194 285 647 995 873 636 (400) 396 274 (400) 752 482 105588
560 641 561 307 331 973 697 507 915 (2000) 117 998 701 (400) 928
(400) 980 106416 134 503 055 761 981 976 595 962 697 (500) 414
(400) 304 222 331 107855 943 515 089 052 (500) 217 467 743 123 186
519 459 402 105989 061 281 957 531 926 051 795 479 836 328
335 225 036 (400) 109554 152 112 424 258 774 589 022 (500) 638 213
735 530 978 703 650 (400) 268 (1000) 847 (1000) 515 405 380 501

110350 362 294 526 883 399 295 553 333 358 203 781 935 021 887
111425 411 990 354 861 518 053 412 (2000) 576 152 476 112397 758
400 696 384 973 674 913 537 183 (400) 369 113538 273 (500) 190
(400) 025 128 948 666 260 500 167 556 419 561 723 (500) 099 114435
191 655 447 769 716 294 210 212 939 983 115338 813 066 112 577 344
679 (2000) 210 626 218 612 011 125 994 592 516 116923 697 (400)
846 953 197 363 248 423 454 810 245 558 752 117406 379 841 887
205 298 339 004 061 803 115232 630 199 (1000) 428 565 856 (500)
228 963 294 517 (2000) 250 (500) 263 804 213 396 119519 463 528
598 132 140 460 014 183

120899 457 990 (500) 274 526 167 723 089 518 377 (400) 644 481
298 543 691 121570 175 295 998 (400) 566 689 (400) 667 586 122624
941 (400) 049 978 695 300 385 (400) 652 290 (400) 359 422 249 224
455 122034 298 484 337 668 788 079 981 121439 068 364 546 895
594 805 578 512 789 (400) 463 476 439 741 872 (400) 125221 406
444 (500) 543 264 650 852 106 819 779 928 500 126469 619 195 300
259 438 142 062 226 699 751 607 (2000) 799 329 127702 348 196
655 578 490 488 814 006 548 317 847 845 073 894 (400) 128230 952
400 (400) 071 208 790 (400) 794 089 008 029 165 129580
855 (400) 956 584 413 699 542 231 167 (500) 339 334 679

130111 906 299 449 198 730 148 (400) 250 826 239 249 311 252
131120 (2000) 100 200 348 765 341 902 398 312 132857 305 248 (400)
587 (1000) 179 597 817 670 (3000) 760 551 594 056 363 268 139247
367 (1000) 496 957 623 (400) 879 263 978 535 594 784 619 023 165
134592 (3000) 907 (400) 476 471 841 451 531 208 101 732 189 (400)
338 776 896 875 555 076 944 135504 133 987 346 364 189 (5000) 214
144 439 057 982 294 040 536 017 201 808 842 965 307 136137 (500)
144 901 874 529 581 (400) 202 (400) 229 001 593 493 137364 444
211 (400) 419 033 264 683 400 196 465 (400) 769 381 341 393 138350
757 752 764 662 977 423 292 604 542 573 393 429 343 (400) 973 907
62 781 1329626 417 686 047 199 (1000) 904 793 707

140612 364 080 382 452 817 109 316 458 673 915 211 141019 689
101 063 023 338 (1000) 055 319 (400) 830 825 918 (500) 393 776 966
142897 643 729 367 913 (1000) 938 421 065 571 441 143315 704 188
144712 381 732 390 583 013 478 566 323 145821 045 002 836 456
502 418 104 393 334 354 147409 371 427 234 107 (400) 102 920 (400)
328 (1000) 269 (400) 438 212 805 148194 062 481 122 (400) 144 915
237 225 (500) 769 043 351 874 313 118 373 060 149268 598 594 (1000)
972 853 862 141 629 017 825 356 431 (500)

3m Gläubiger werden nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 Prämie zu 2500000, Gewinne: 1 zu 5000000, 2 zu 500000, 1 zu 30000,
2 zu 25000, 11 zu 10000, 43 zu 5000, 115 zu 3000, 212 zu 2000,
16 zu 1000.

Erhöhte Einnahmen bei der Reichspost 1927.

14. Deutschen Turnfestes in Köln, noch sind wir alle beunruhigt von den gewaltigen, unergiebigen Eindrücken, da gilt es schon wieder neue Arbeit zu leisten und nicht müßig zu sein, damit das große Werk unseres Altmeisters Fr. L. Zahn, zu dem das Kölner Turnfest ein großer Baustein war, weiter gefördert wird. Wie es auch in den anderen Vereinen der Deutschen Turnerschaft althergebrachter Brauch ist, so hält auch der Turnerbund Pulsitz am 23. d. M. sein diesjähriges Sommerturnen ab. Der Sonntagvormittag gehört den Vereinswettkämpfen, welche innerhalb der einzelnen Abteilungen ausgetragen werden und zwar sind dieses Mal nur Dreikämpfe ausgeschrieben worden. Zeit schon über alle Abteilungen, von den jüngsten Jugendturnern an bis hinauf zu der von Jugend an im turnerischen Leben aufgewachsenen Männerriege für die Wettkämpfe. Es wäre nur wünschenswert, daß alle die vorgeschriebenen Punktzahlen erreichen, denn das wäre ein Beweis eines guten turnerischen Durchschnitts in unserem Verein. Den Abschluß der Wettkämpfe bildet ein Werbe-Massenlauf durch die Straßen der Stadt, an welchem jeder Wettkämpfer verpflichtet ist, teilzunehmen. Am Nachmittag stellt der ganze Verein mit Fahne und Spielmannszug am Herrnhäuser zum Unzug durch die Stadt nach der Turnhalle. Hier wird allen denen, welche uns noch fernstehen, einmal gezeigt werden, daß jeder turnen kann und wenn er auch nur die Freilübungen mitunter und gerade die Freilübungen arbeiten den Körper richtig durch. Andererseits wird man sich von der fülligen und zähen Arbeit der Turnhalle und Turner in den Turnstunden überzeugen können. Allgemeine Freilübungen werden abwechseln mit Geräteturnen und humoristischem Turnen. Turner und Turnerinnen werden ihre ganzen Köpfe einsetzen, um vor den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Zuschauern und Gästen gut zu bestehen und damit der Gesamteindruck von dem in unserm Turnverein recht reger pulsierendem Leben ein guter wird. Hoffentlich ist uns recht schönes Wetter vergönnt, damit die großen Bemühungen unserer Turnhalle von Erfolg gekrönt sind. Der Verein feiert am selben Abend im Schützenhausale sein diesjähriges Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, turnerischen Vorführungen und Tanz. Nicht unerwähnt möchte gelassen werden, daß an dem Abend die Freilübungen, welche in Köln von ca. 2500 Turnern geturnt wurden, gezeigt werden. Der Turnverein hofft auch am Abend mit einer stattlichen Besucherzahl, nicht doch der Reingewinn unserer im Bau befindlichen Turn- und Sportplatz und von manchen Scherlein wird noch gebracht werden müssen, um den Platz zu dem zu machen, was er werden soll: eine Erholungsstätte für unsere turn- und sportfreundliche Jugend, ein Platz, wo sie nach des Alltags Arbeit Körper und Geist füllen kann. Gut Heil!

Ulls. Turnverein Oberlichtenau. Der alljährlich abgehaltene Waldlauf findet morgen Sonntag statt. Stellen früh 7 Uhr an Uhres Gasthaus. Alle, die es nur irgend ermöglichen können, sollen daran teilnehmen, da es sich um keinen besonders anstrengenden Lauf handelt, im Gegenteil, die Gesundheit gewinnt dabei.

Handball (D. T.)

Sonntag, 16. September, vormittags 10 Uhr in Ramenz: Oberlichtenau 1. : Ramenz komb. Abfahrt 9 Uhr von D. Franke
Aufstellung: Repp, D. Meißner Wähler, B. Wetter Barth I Franke Gräse, P. Gähler Gräse, S. Barth II Wähler. M. Ba.

Deutscher Erfolg auf dem internationalen Flugmeeting. Auf Grund der Leistungsprüfung beim internationalen Flugmeeting zu Orléans steht der deutsche Flieger Luffler (Klemm-Apparat) an der Spitze sämtlicher Konkurrenten mit 1271 Punkten.

Segeln. Auf der Müggel fand am Freitag nachmittag die erste Wettfahrt der 30-Quadratmeter-Binnenklasse in der Stadt Berlin statt. Zwischen den führenden „Carmen“, „Muh“ und „Heinerle“ spielten sich auf der ersten Runde abwechselungsreiche Kämpfe ab. Erst bei Beginn der zweiten Runde sicherte sich „Heinerle“ die Spitze, vergrößerte dann ständig seinen Vorsprung und gewann überlegen mit etwa 3 Minuten gegen „Muh“. „Carmen“ verlor noch kurz vor dem Ziel ihren dritten Platz an „Liesel“.

Radfahren. Weltmeister Sawaal nahm an den im Amsterdamer Olympischen Stadion stattfindenden internationalen Steherrennen über 3 mal 30 Kilometer teil und siegte mit 26.18.0.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 14. September
Dresden. Die Börse zeigte wieder ein schwächeres Aufsehen, jedoch hielten sich die Kursveränderungen bis auf einige Ausnahmen in engen Grenzen. Das Geschäft verlief äußerst still. Schwächer lagen vor allem Polyphon 11, 25, Reichsbank 5, Dittersdorfer Filz 4, Waldbühnen Brauerei 3, Reichelbräu, Braubank und Loschwitzer Kartonnagen je 2, Bergmann

und Wanderer je 2,5 Prozent. Vereinigte Rhodoaktien konnten 6 Prozent aufbessern, Sächsische Wagon 2,75 und Steingut Sömnitz 2 Prozent.

Leipzig. Die Börse stand unter dem Zeichen einer empfindlichen Abschwächung. Bei allgemeiner Zurückhaltung konnte das Geschäft eine Belebung nicht erfahren. Vor allem blühten Polyphon 13 Prozent ein, Reichsbank 11, Bibliographisches Institut, Köstler Zucker je 4, Mansfeld A.-G. und Thüringer Wollse ebenfalls einige Prozent schwächer. Von den vereinzelt Kursaufbesserungen sind zu nennen: Schubert u. Salzer und Mittweidener Baumwollspinner mit je 2 Prozent.

Chemnitz. Die Börse war auf einen freundlichen Grundton gestimmt, wenn auch das Geschäft einen sehr ruhigen Verlauf nahm. Die Kurse waren im allgemeinen wenig verändert. Höher gefragt waren u. a. Darmstädter Bank 2,5, auch Deutsche Bank gewannen 1 Prozent, Mimosa ebenfalls 1 Prozent und Uhlmann 2 Prozent. Dagegen blühten Dittersdorfer Filz 5 Prozent ein; Haderberger Bier, Schönherr und Paradiesbetten lagen ebenfalls schwächer.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	14. 9.	10. 9.		14. 9.	10. 9.
Weizen 75 Kilo	212—218	211—216	Weiz.-M. Rogg.-M.	14,7—15,1	15,0—15,4
Roggen 70 Kilo	217—222	215—220	zugeschl. Väder-	40,0—41,5	40,0—41,5
Wintergerste, sächs.	204—212	204—212	mundmehl	34,0—35,5	34,0—35,5
Fruttergerste	246—256	—	Weizen-	20,5—21,0	20,5—21,0
Hafser, inl.	210—220	210—220	Inland-	—	—
Maß, tr.	320—325	320—325	weizenm.	—	—
Maiz	—	—	Type 70 %	32,0—33,3	32,0—33,3
Caplata	210—212	210—212	Roggen-	—	—
Einqu.	270—280	225—225	mehl O I	34,0—35,0	34,0—35,0
Trocken-	—	—	Type 60 %	—	—
schnitzel	—	—	Roggen-	—	—
Zucker-	—	—	mehl I	—	—
schnitzel	—	—	Type 70 %	32,0—33,0	32,0—33,0
Kartoffel-	—	—	Roggen-	—	—
flocken	25,0—26,5	26,5—27,0	nachmehl	21,5—22,5	21,5—22,5
Futtermehl	19,0—20,0	19,0—20,0			

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse eröffnete heute etwas verstimmt bei Kurseinbußen von durchschnittlich 2—3 Prozent. Die Umsätze blieben relativ bescheiden. — Am Privatdiskontmarkt lag zwar größere Nachfrage vor, die Notierungen blieben aber unverändert 5,62 Prozent.

Effektenmarkt.

Ausländische Anleihen: Mexikaner teilweise etwas schwächer, desgleichen Macedonier. Türken blieben gut behauptet. Fahrtswerte ragten aus der Gesamttendenz durch hervor. Bankwerte offenbar durch die Baugener Inflation besonders beeinflusst. Montanwerte blühten 1—2 Prozent ein. Chemiewerte, J. G. Farbenindustrie fast 3 Prozent niedriger. Elektrowerte waren relativ gut gehalten. Maschinenwerte ruhig. Zementwerte recht fest. Textilwerte uneinheitlich.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	14. September		13. September	
	Geld	Brs.	Geld	Brs.
New York . . . 1 \$	4,1925	4,2005	4,1925	4,2005
London . . . 1 £	20,33	20,37	20,335	20,375
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,03	168,37	168,04	168,38
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,81	112,03	111,80	112,02
Stockholm . . . 100 Kron.	112,14	112,36	112,18	112,40
Oslo . . . 100 Kron.	111,77	112,99	111,79	112,01
Stalien . . . 100 Lire	21,92	21,96	21,92	21,96
Schweiz . . . 100 Frs.	80,67	80,83	80,69	80,85
Paris . . . 100 Frs.	16,375	16,415	16,365	16,405
Brüssel . . . 100 Belg.	53,255	53,37	53,27	53,39
Prag . . . 100 Kron.	12,426	12,446	12,426	12,446
Wien . . . 100 Schill.	59,05	59,17	59,055	59,175
Spanien . . . 100 Pefet.	69,05	69,19	69,26	69,40

Bankdiskont: Berlin 7 (Bombard 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4, Italien 5½, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6½.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.
Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

1000 k	14. 9.	13. 9.	Mehl 70 %	14. 9.	13. 9.
Weiz. märt.	203.° 207.°	203.° 207.°	Weizen	25,7-29,0	25,5-28,7
Sept.	222.°	218.° 220.°	Roggen	27,2-29,7	27,2-29,7
Oktob.	224.°	222.° 224.°	Weizenkleie	14,0-14,2	14,0-14,2
Dezbr.	230.° 228.°	2 9.° 230.°	Roggenkleie	14,2 14,5	14,5
März	235.° 235.°	236.° 236.°	Weizenkleie-	—	—
Roga. mrl. 7)	207.° 210.°	207.° 209.°	melaße	16,2-16,5	16,2-16,5
Sept.	222.°	222.°	Raps (1000 kg)	328-330	328-330
Oktob.	223.° 224.°	223.° 224.°	Leinfaat (do.)	—	—
Dezbr.	226.°	225.° 226.°	Erbsen, Victoria	41,0-50,0	41,0-50,0
März	234.° 233.°	233.° 234.°	Al. Speiseerbsen	—	—
Gerste Brau	232.° 252.°	232.° 252.°	Futtererbsen	—	—
Futt.,	—	—	Beluchiten	—	—
Indust.	200.° 212.°	200.° 212.°	Ackerbohnen	—	—
Wint.	200.° 208.°	200.° 208.°	Wicken	—	—
Hafser märt.	187.° 197.°	184.° 194.°	Erbsen, blau gelb	—	—
Sept.	—	—	Seradella	—	—
Oktob.	206.°	203.°	Rapsstuch	19,0-19,4	19,0-19,4
Dezbr.	209.°	206.°	Leinstuch	23,0-23,4	23,0-23,4
März	219.°	217.° 216.°	Trockenschmelz	—	17,0-17,5
Maiz	—	—	Soya-Extrakt-	—	—
Berlin	205.° 207.°	205.° 207.°	Schrot	20,7-21,4	20,7-21,4
			Kartoffelflocken	21,0 21,5	21,0-21,5

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.
Berliner Magerviehhof. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 538 Rinder, darunter 474 Milchkuhe, 12 Bullen, 52 Jungvieh, 134 Kälber, 185 Pferde. Verkauf: Schlepplendes Geschäft bei gedrückten Preisen. Es wurden verkauft: A) Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 230—550 M. Ausgewählte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färjen je nach Qualität 250—460 M. Ausgewählte Färjen über Notiz. — Pferde markt: Je nach Qualität 200 bis 1200 M. Schlachtpferde 50—200 M. Stilles Geschäft. — Vom 28. bis 30. September findet die 3. Deutsche Tiermesse statt. Nur angemeldete Tiere kommen zum Verkauf.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 140, Drig.-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 190, do. i. Belg. oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85—92, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 78½—80.

Schlachtviehpreise.

	(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.)			
	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Mugsburg . . .	20—56	56—70	—	75—80
Berlin . . .	18—58	52—86	34—70	70—78
Bremen . . .	25—54	53—78	40—63	50—73
Dreslau . . .	16—52	40—70	25—63	67—78
Dortmund . . .	25—61	55—90	—	70—78
Danzig . . .	18—54	40—80	20—48	62—68
Dresden . . .	23—60	65—87	50—72	75—80
Chemnitz . . .	22—60	70—88	41—62	75—80
Düsseldorf . . .	20—62	50—87	40—44	70—79
Elberfeld . . .	20—61	55—85	—	72—80
Essen . . .	25—62	55—115	56—58	69—78
Frankfurt . . .	27—60	60—80	—	72—80
Hamburg . . .	15—58	60—89	20—64	63—73½
Hannover . . .	22—60	40—90	45—67	65—73
Karlsruhe . . .	22—56	64—79	—	75—85
Kassel . . .	25—60	56—75	—	66—80
Kiel . . .	20—49	24—78	43—62	60—73
Köln . . .	18—62	54—115	37—58	67—80
Leipzig . . .	25—62	55—80	27—69	61—78
Magdeburg . . .	20—58	45—112	20—58	65—76
Mannheim . . .	18—56	56—75	42—46	71—81
München . . .	17—57	59—78	—	72—81
Nürnberg . . .	18—58	70—92	55—92	76—84
Plauen . . .	21—56	60—80	54—68	75—82
Stettin . . .	15—53	30—78	20—62	60—79
Stuttgart . . .	15—56	53—78	—	72—82
Wiesbaden . . .	25—64	54—76	38—58	74—79
Zwickau . . .	15—54	70—80	45—64	75—78

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtsenergie sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht.



48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lisa tat der Alte leid. So besorgt, so bestürzt war er, daß es ganz vergeblich war, ihn zu beruhigen. Sie bat ihn, nach Hause zu gehen und noch etwas zu warten. Vielleicht war Ruth nach Pabburg gefahren und kam mit dem Abendzug.

Er entfernte sich gebeugten Rückens. Lisa aber lief die Treppe hinauf in Hartmanns Zimmer. „Wann ist Ruth von Ihnen weggegangen, Herr Baron?“

Er zog die Brauen zusammen.

„Gegen zehn Uhr.“ sagte er und blätterte in einem seiner Bücher. Das Licht der Stehlampe ließ sein Gesicht alt erscheinen. Sie merkte, wie seine Finger zitterten.

„Sie ist bis jetzt nicht nach Hause gekommen!“

„Nicht?“

Er fuhr über die Stirne und blätterte wieder in seinem Buche. „Wo ist sie denn?“

Sie begriff ihn nicht mehr. „Ich weiß es nicht!“ sagte sie rauh. „Niemand weiß es. Man muß sie suchen. Sie kommt ja um bei dem Schneetreiben. Vielleicht ist ihr nicht wohl gewesen!“

„Sie wird in Buchenheim sein,“ sagte er ruhig, „bei Eberhard!“

„Nein! Der ist nicht zu Hause. Kommt erst heute nacht, sagt der alte Friedrich.“

Er zuckte die Schultern. — „Vielleicht ist sie ihm entgegengegangen.“

Wortlos verließ Lisa die Giebelstube. Sie hatte sich nicht getäuscht. Es war alles zu Ende zwischen den beiden. Im Hausflur schrillte die Glocke. Hartmann kam eben

die Treppe herab und öffnete die Türe. Friedrich stand im Eingang und bat ihn, er möchte der Frau Professor bestellen, sie solle sich nicht mehr Sorgen.

„Ist Ruth zurück?“ rief Lisa aufatmend. Sie trat eben aus der Küche.

„Nein, zurück noch nicht! Aber ich habe in die Försterei telephoniert. Dorthin ist sie gekommen. Der Forstwart jagte, sie habe sich einen Drilling von ihm geborgt. Sie wird einen Firchgang gemacht haben. Da kommt sie bald zurück.“

Hartmann taumelte gegen die Wand. Er war fahl bis in die Mundwinkel. Dann schnellte er auf und verschwand durch die offene Türe; ohne Hut, ohne Mantel, nur mit leichten Hausschuhen bekleidet, jagte er mit langen Sprüngen nach dem Wald.

„Ruth!“

Seine Stimme klang wie der Schrei eines todgetroffenen Wildes durch das Gehölz. Es dunkelte bereits stark. Er stieß gegen die Stämme. Wolken von Schnee entluden sich über ihm. Er fiel bis an die Knie in die Schneewehe, die der Wind gebaut hatte. Aber er beachtete es nicht!

„Ruth!“ Kein Ton. Kirchenstill lag der Winterwald.

„Und wenn du die Verworfenste wärest, ich will vergeben und dich an mein Herz nehmen,“ stöhnte seine Seele. „Alle Schladen will ich von dir waschen! Alle Schuld soll getilgt sein! Vergessen alles! Mein ist die Schuld, nicht dein, Ruth! Mein Weib!“

Man kann über eine Baumwurzel straucheln, ein Schuß kann unversehens sich lösen, hatte sie damals im Sprechzimmer der Abtei gesagt. Wie die Trompeten des Weltgerichtes drangen ihre Worte in seinem Erinnern auf.

Ein Schuß krachte in die Stille. Er schrie auf: „Ruth, was tust du mir?“

Er stürzte über einen Baumstumpf und raffte sich wieder auf. In Hals und Rücken wirbelten ihm die dicken Flocken. Ein Reih sprang auf. Ein Hase hüpfte an ihm vorbei. Er mußte sie finden! Wenn sie die Nacht über im Walde blieb, war sie morgen nicht mehr unter den Lebenden; wenn sie sich nicht tödlich getroffen hatte, lag

sie blutend unter einem der Bäume und schrie vielleicht nach ihm, klagte ihn an als ihren Mörder.

Ein Licht flammte ruhig aus dem Dunkel. Die Försterei. Er eilte darauf zu. Die Vorhänge waren nicht zugezogen. Er konnte die ganze Stube überblicken. Der Förster, seine Frau und ein kleiner Junge, sonst befand sich niemand in derselben. Er klopfte an die Scheibe. Die Haustüre öffnete sich ihm. Er fragte hastig:

„Das gnädige Fräulein kam gegen drei Uhr,“ sagte der junge Forstmann. „Ich habe mich gewundert, daß sie bei diesem Schneetreiben zur Jagd will. Fräulein von Hedingen ersuchte mich, ihr einen Drilling zu leihen. Das habe ich auch selbstverständlich getan. Sie scheint wirklich Jagdglück gehabt zu haben, denn kaum war sie eine halbe Stunde fort, fiel in der Richtung, nach der sie gegangen war, ein Schuß. Es wechelt ein Bod dort. Vielleicht hat das gnädige Fräulein ihn auch nur angeschossen. Zurückgekommen ist es nicht mehr!“

Hartmann dankte. Ihm war so wirr im Kopf wie einem Irren. Wohin jetzt? „Ich muß sie finden!“ schrie es in ihm. Was hatte sie denn getan, die arme Frau? Ihren Bruder getötet und ihn Liebster genannt. Das war alles!

Er geriet in eine Richtung, die sich talwärts zog. An einem der vordersten Stämme prallte er an eine Gestalt, die vor ihm zurückwich.

„Der Weg geht weiter oben. Sie verirren sich sonst!“ sagte eine Stimme.

„Ruth!“ schrie er auf. Im nächsten Augenblick schloß sein leuchtender Atem in ihr Gesicht.

„Was suchst du denn hier draußen, Heinz? Bei diesem Schneetreiben gehst du ohne Hut und Mantel! Du wirst dich erkälten!“ sagte sie besorgt.

Er nahm ihr hastig das noch gespannte Gewehr aus den Händen, entlud es und steckte die Patronen zu sich. Dann griff er, ohne zu fragen, in die großen Taschen ihres pelzbesetzten Jacketts. Aber sie trug keine weiteren Patronen bei sich.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle den Eingang
meiner
**Herbst- und Winter-
Neuheiten**
und biete in
**Konfektion und
Kleiderstoffen**
reichste Auswahl
Fr. Aug. Näumann
Mitglied vom Rabatt-Sparverein
Kamenz

Zur Herbstsaat

empfehle:

**Kainit 15 %
Kalisalzt 42 %
Thomasmehl, czitr.
Knochenmehl, roh
Knochenmehl, entl.
Amm.-Sup. 8/9 und 5/10
Kalkstickstoff
Schwefels. Ammoniak**

Hermann Herzog, Bahnhof Bischheim
Fleißigen Prov.-Vertreter
für alleinverkauften Vertrieb zum Verkauf unserer
Futterkalle, Kraftfuttermittel, Oele, Fette
usw. an Landwirte gegen hohe Provision suchen
E. Graichen & Co., Leipzig N. 21

Dankfagung
**Ischias-, Gicht-
und Rheumatismus-
kranken**
teile ich gern gegen 15 Pf. Milchkaffee sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schwer. Ischias- u. Rheumatismusleiden in ganz kurz. Zeit befreit wurde.
J. Stieling
Militärantenne-pächter
Cüstrin N. Nr. 387

+ Kluge Frauen +
**Spülapparate, Elyos,
Dougen, Leibbinden,
Monatsgürtel, Vorfal-
binden, alle hygienischen
Frauenartikel**
Frau Heusinger
Dresden, Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz,
nahe Hauptbahnhof durch die
Reitbahnstraße.

Hafer
kauft gegen sofortiger Kasse
H. M. Treppe, Kamenz

Ein Gleichstrom-Motor
1 1/2 P.S.
mit Anlaßer preiswert zu verkaufen.
Oswin Gräfe, Bolzenberg.

Wohnungs-Tausch
von M. S. nach Pulsnitz.
3 B. u. Küche. — Angebote unter
J. 15 an die Tagbl. Geschäftsst.

**Gut erhaltener
Rinder-Wagen**
zu kaufen gesucht.
Adressen erb. i. d. Geschäftsst. u. J. 12

Anzeigen
sind das öffentliche Gesicht
eines Geschäftes

ALMA
DIE MARGARINE
FÜR ALLE

Alles spricht für „Alma“

1. Die beispiellose Sauberkeit bei der Fabrikation.
2. Die feinen Speisefette und Salatöle, aus denen sie hergestellt wird.
3. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Hersteller, die auch die überall bekannte „Blauband“ produzieren.
4. Die allgemeine Verwendbarkeit für Küche und Tisch.

„Alma“ gibt den Speisen einen feinen Geschmack, bräunt und schäumt in der Pfanne, macht den Kuchen butterduftend und mürbe und ergibt einen nahrhaften, gesunden Brotaufstrich.

Der äusserst errechnete Preis erlaubt allerdings keinerlei sogenannte Gratiszugaben.

Das Pfund kostet nur
85 Pfennig.

ALMA

Warum bevorzugt man Tuchhaus Körner ?
Weil ich reichhaltige Sortimente nur wirklich bewährter Qualitäten führe, jedes Maß abgebe und eine gute fachmännische Bedienung bei uns finden.

Weil wir die Billigsten sind.
Durch Ausschaltung jeglicher Zwischengewinne, niedrigen Unkosten, Wegfall pompöser Kollektionen, so billige Preise möglich. —

Herrenstoffe Neue Kammgarne in neuen apparten Mustern — — —
Neue Anzug-, Ulster-, Paletot-, Hosensstoffe
Damenstoffe Schwarze Tuche u. Kammgarne, Blaue Tuche u. Kammgarne
Damenmantelstoffe in Ottomane, Damenskimo, Velour, Tuch
Prima Qualitäten in vielen Farben
Reinwollene Damentuche — — Damenkostümstoffe

**Kamenzer
Tuchhaus
Körner**
Pulsnitzer Str. 31

KELLING
wäscht in garantiert weichem Wasser unter Verwendung
besten Seife und plättet
Oberhemden, Kragen, Manschetten
Mein Spezialsystem **Beda** verbürgt Qualität
Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475.
Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Gummibänder
für
Hosenträger
große Posten gegen
Baar gesucht.
Merenländer
Frankfurt a. M.
Rechnegrabenstraße 9.

Füllkräftige Bettfedern
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Canradi

**Keine Glatze
mehr!**
Das ärztl. empfohl. Müllern des
Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-
Elixier beseitigt zuverlässig Haar-
schwund, Haarausfall, Kopfschup-
pen, Juckreiz u. verhindert frühzeit. Ergrauung. Norven-
stärker. Mit oder ohne Fett. Packung Am. 3.50 in
allen einschlägig. Geschäften zu haben, sonst frei
vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde I.

Müllern Sie Ihr Haar!

Verkaufsstellen:
Löwenapotheke;
Centraldrogerie,
Lange Str. 32;
Mohrendrogerie

Zeige ergebnis an, daß ich
mit einem frischen Transport
bester Ermländer
**Arbeits- und
Wagen-Pferde**

eingetroffen bin, worunter sich gleiche Paare und sichere
Einpänner befinden, und stelle selbige ab **Montag, den
17. September**, unter günstigen Bedingungen sehr preis-
wert zum Verkauf.

Otto Thronicke, Königsbrück
Fernsprecher Nr. 6

Jedes Ereignis
in der Familie, wie Verlobungen, Ver-
mählungen, Geburten, Todesfälle bringt
man zur Kenntnis seiner Verwandten
und Bekannten durch eine Anzeige in
dem beliebten und in Stadt und Land
weitverbreiteten Familien-Blatt, dem

Pulsnitzer Tageblatt

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 16. September, außer Anrecht, „Die
Meisterfänger von Nürnberg“ 6–11. Montag, 17. Anrecht, B. „Die
Entführung aus dem Serail“ 7,30–9.10. Dienstag, 18. Anr. B.
„Der Troubadour“ 7,30–9.10. Mittwoch, 19. außer Anrecht, „Die
ägyptische Helena“ 7,30–9.10. Donnerstag, 20. Anr. B. „Teresa“
„Die Verliebten“ 7,30–10. Freitag, 21. außer Anr. „Sizilianische
Bauerwehre“ „Der Bajazzo“ 7–10. Sonnabend, 22. außer Anrecht,
„Manon Lescaut“ 7,30–9.10. Sonntag, 23. außer Anrecht, „Sieg-
fried“ 5,30–9.10. Montag, 24. Anr. A. „Manon Lescaut“ 7,30–9.10.

Schauspielhaus. Sonntag, 16. September, außer Anrecht!
„Reichardt von Gleichenau“ 7,30–10.30. Montag, 17. Anrecht, B.
„Othobert“ 7,30–9.15. Dienstag, 18. Anr. B. dtw. Mittwoch,
Anr. B. „Unter den Bäumen“ 7,30–9.45. Donnerstag, 20. außer
den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentl. Kartenverkauf), „Nacht
der Finsternis“ 7,30–9.10. Freitag, 21. Anr. B. dtw. Sonnabend,
22. Anr. B. „Sünden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ 7,30
bis 9.45. Sonntag, 23. außer Anrecht, „Die Jungfern von Blüchters-
berg“ 7,30–10. Montag, 24. Anrechtsreihe A. „Der Herr Jones
Hergens“ 7,30–9.30.

Albert-Theater. Sonntag, 16. September, 7,30 „Erde“.
Montag, 17. 7,30 „Hygiene auf Lauris“. Dienstag, 18. 7,30
„Erde“. Mittwoch, 19. 7,30 „Die Fahrt nach Sorrent“. Donners-
tag, 20. 7,30 „Hygiene auf Lauris“. Freitag, 21. 7,30 „Der
dunkle Punkt“. Sonnabend, 22. 7,30 „Erde“. Sonntag, 23. 7,30
„Der dunkle Punkt“. Montag, 24. 7,30 „Dyckpotts Erben“.

Die Komödie. Montag, 17. September, 7,45 „Mamselle
Mitouche“, 888. 5501–5550, 888. 351–400. Dienstag, 18. 7,45
dtw. 1–50, 401–450. Mittwoch, 19. 7,45 dtw. 51–100, 451–500.
Donnerstag, 20. 7,45 dtw. 101–150, 501–550. Freitag, 21. 7,45
dtw. 151–200, 551–600. Sonnabend, 22. 7,45 dtw. 201–250,
601–650. Sonntag, 23. 7,45 dtw. 251–300, 651–700. Montag,
24. 7,45 dtw. 301–350, 701–750.

Residenz-Theater. Sonntag, 16. bis Donnerstag, 20. Sep-
tember, 8,00 Uhr Gastspiel Oskar Nigler „Unter Geschäftsaufsicht“.
Freitag, 20. bis Montag, 24., 8,00 Gastspiel Kammerjäger Adolf
Luhmann „Die schone Helena“. Sonntag, 16. und 24., 4,00 Uhr
Gastspiel Oskar Nigler „Unter Geschäftsaufsicht“.

Kirchen-Nachrichten

Katholische Missionsgemeinde. Der Missionsgottesdienst
in Pulsnitz findet in diesem Monate am Sonntag, den 16. Sept.
1/10 Uhr morgens im Vereinszimmer des Hotels „Grauer Wolf“
statt. Vor dem Gottesdienst ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Die
hl. Kommunion wird während der hl. Messe ausgeteilt.

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 15. September 1928

2. Beilage zu Nr. 217

80. Jahrgang

Zur Belehrung und Kurzweil

Kämpfende Pflanzen.

Wie gern flüchten wir aus dem Hasen und Jagen des Alltags, aus dem Kampf ums Dasein, aus dem Streit der Parteien hinaus ins Freie, in den Frieden der Natur. Hier wollen wir die Wunden heilen, die uns der tägliche Kampf ums liebe Brot geschlagen hat. Hier wollen wir vergessen all das Hässliche, was uns täglich umbrandet. Mit Entzücken ruht unser Auge auf dem bunten Flor von Blumen auf der Wiese und am Wege. Wie erquickt uns die Frühlingspracht im Walde, die wunderbare Stille an unseren märkischen Waldseen! Wie lebt uns ein Spaziergang am Meere mit seinen rauschenden Wellen und ragenden Dünen, eine Kletterpartie im Gebirge über Stock und Stein. Alles, alles tiefer — tiefer Friede!



Aderwinde umrankt und erwürgt die Pflanzen der Nachbarschaft.

Und doch — herrscht wirklich ein solch tiefer Friede unter den lieblichen Kindern der Flora oder tobt vielleicht dort derselbe Kampf mit allen Schrecken und Gemeinheiten wie unter den Menschen, nur in anderen Formen?

Wir sitzen am Wiesenrain und schauen uns um. Dort leuchten aus der Wiese die buttergelben Köpfe des Löwenzahns. Zu ihren Füßen schmiegt sich voll und saftig eine weiße Blattschnecke eng an den Boden. Unter ihr hat kein anderes Pflänzlein mehr Platz. Alles, was da stand, ist zertrümmert worden. — Da drüben ist ein Spargelfeld mit seinen Früchten. Als zarter, winziger Spross schließt der junge Spargel wie ein richtiger Exportbäumchen in die Höhe. Nur er aber seine Genossen unter sich hat und er ihnen über den Kopf gewachsen ist, wird er großartig und breitet seine Krone hoch über allen anderen aus. Was kümmert es ihn, ob sie noch Licht genug bekommen oder nicht. — Noch gewandter ist die Aderwinde! Wie weiß sie sich zu nützen und zu drehen und zu winden! Rasch klammert sie sich haltend an eine hohe Pflanze, umschlingt sie so herzlich, daß sie die beinahe unter ihren Umarmungen ersticht. Ein lieblicher, hinterlistiger Freund!

Dort steht ein Maiglöckchen. Dem ist nicht Angst vor seinem Kampf ums Licht. In seinen Ausläufern, die an der Oberfläche liegen, hat es lange vor den anderen die Kräfte, um sich zu entfalten. Während die anderen noch ums tägliche Brot ringen, läutet es bereits den Frühling ein. In derselben glücklichen Lage sind alle mehrjährigen Pflanzen. Sie brauchen sich nicht so zu beeilen. Sie kommen doch noch rechtzeitig zum Ziel. Während ihre einjährigen Freunde noch auf der Suche nach einem Keimplätzchen sind, während bei dieser Suche bereits Tausende ihr Leben lassen müssen, sitzen sie fest und geborgen auf ererbtem Grunde. Wie die Großgrundbesitzer. Ihnen haben die Eltern wohlbestellt das Haus übergeben. Gefügigt erheben sie sich aus ihrem Winterschlaf, das Essen und Trinken strömt ihnen zu, Luft und Licht sind gesichert — sie wachsen und blühen unbedenklich und sehen Kinder in die Welt und wissen nichts von Sorgen dieser Welt.

Mit Betrachtung, wohl auch mit Mitleid, blicken sie auf ihre wandernden Genossen herab, die nicht wissen, wo sie ihre Haupt hinlegen sollen. Sie sind die Nomaden, die Zigeuner unter den Pflanzen. Mit dem Winde, dem Wasser, den Tieren und Menschen fahren sie ins Weite und hoffen auf ein gutes Plätzchen.

Am grimmigsten aber tobt der Kampf unter denselben Artgenossen. Da genügt eine kleine Variation, um das Rennen zu machen, um im Lebenskampfe zu siegen oder zu unterliegen.

Wir kommen in einen Tannenwald. Dicht stehen die jungen Bäume. Dunkelheit herrscht in ihrem Bereich. Nur oben die höchsten Spitzen werden noch vom Sonnenlicht



Leppiger Pflanzenwuchs erobert einen See.

amkost. Da unten aber regiert der schwarze Tod. Beklemmend legt sie sich uns auf das Herz: die Trauermelodie vom großen Sterben. Wir atmen auf, als sich vor uns der Wald lichtet und ein spiegelglatter, friedvoller Waldsee sich vor uns auftut. Auf seinem Märchenpiegel sonnt sich die weiße Seerose mit ihren breiten Blättern. Sie weiß noch nichts vom Sterben. Und doch auch hier der schleichende Feind. Vor langen Zeiten darthronte die Wasserrose allein auf diesem Gewässer. Dann kamen andere Wanderer, die sich auch ansiedelten und die Urbewohner weiter zurückdrängten, diesen folgte eine neue Schar, diesen eine andere. Und so rückten Schar um Schar, Generation um Generation vom Rande hervor, bis alles Wasser einst verschwunden und der See „verlandet“ ist. Da kommen zuerst die Binsen, dann das Schilfrohr. Ein stummes Ringen beginnt. Wie Schlangen breiten sich die Rohrpflanzen über den Grund. Immer enger schließt sich der Rohrwald, bis auch die letzten Blätter der Wasserrose keinen Platz mehr finden, sich zu sonnen. Das Rohr hat gesiegt. Doch neue Scharen schieben sich heran. Da kommt leise, leise das Torfmoos und bildet große Polster von schwelendem Grün, verziert mit weißen Sternchen. Sonnentau und Fieberflee begleiten es. Und endlich kommen die großen Herrschaften: die Weiden und Erlen und sagen: Uns gehört das Ganze! Leber dem Waldsee schwebt jetzt die Ruhe eines Friedhofes. Es war einmal!



Samen u. Pflanze des Reiherschnabels, der mit seiner Blattschnecke jeden Pflanzenwuchs verhindert.

Wir überschreiten die kleinen Anhöhen und sehen vor uns das Meer, wie es in langen Wellenzügen brausend zum Strande heranrauscht. Rahl liegen die Dünen da. Von Menschenhand gepflanzt, ziehen sich Sanddorn und Strandhafer in langen Ketten durch den öden Sand und binden ihn. Doch wenige Schritte hinter ihnen haben sich bereits Moose und rasenbildende Gräser angesiedelt, die nach und nach, noch weiter dem Lande zu, die gesamte Düne mit einer zusammenhängenden Pflanzendecke überziehen. Die Uransiedler werden fest gedrückt und sterben ab. Ihre Leiber düngen den Boden und geben den Nachfolgern neue Kräfte. Aber auch sie sind nur Plaghälter für Heidekraut und Heideblumen, bis endlich auch hier die Großen, die Kiefern und Erlen und Weiden, kommen und den Herrscherthron bestiegen.

So ist jede Generation nur dazu da, einer folgenden den Boden zu bereiten. Ganz besonders kraft tritt das in die Erscheinung, wenn wir an unsere Kulturpflanzen denken. Im Augenblick, wo der Mensch seine schützende Hand von ihnen zieht, ist ihr Geschick besiegelt. Von allen Seiten stürzen dann die unterdrückten Völker, die Unkräuter, über den Boden her, ein kurzer, entsetzlicher Kampf setzt ein, und bald herrschen wieder die ehemaligen Besitzer in ihrem Reich.

Um einen Lebensraum ärmer kehren wir in unser Heim zurück. Auch die „friedliche“ Natur der Blumen und Kräuter und Pflanzen, auch sie ist dem Gesetz alles Lebens unterworfen, und das heißt: Kampf!

Die erste Schule in den Lüften.

Die erste fliegende Schule soll nun gegründet werden; in ihr werden Schüler hoch in den Wolken vor ihren Pulten sitzen, um sich von einem Lehrer in die Geheimnisse der Luftschiffahrt einweihen zu lassen. Der Plan zu diesem Projekt ist von dem Ingenieurbüro der englischen Goodyear-Zeppelin-Corporation entworfen worden. Die „fliegende Schule“, die nach dem Aufstieg mit den Schülern und Lehrern tagelang in der Luft verbleiben soll, will dem Zweck dienen, Mannschaften für große Militär- und Handelsflugzeuge im praktischen Flugdienst auszubilden. Man will dazu ein für den Sonderzweck besonders konstruiertes lenkbares Luftschiff von großen Ausmaßen benutzen; neben den Unterrichtsräumen für die Lehrer und die Besatzung sind Arbeits- und Schlafräume für eine Anzahl von Schülern vorgesehen. Das Luftschiff wird sich von anderen Fahrzeugen seines Typs vor allem durch das große, mit breiten Fenstern versehene Klassenzimmer unterscheiden. Gegenüber den Schulbänken, an der Wand hinter dem Katheder, wird eine Reihe von großen Zeigerapparaten und Instrumenten aufgestellt werden, die die Schüler beständig über die Schnelligkeit, die Höhe, den Kurs und die Arbeiten der Motoren im Anschauungsunterricht auf dem laufenden erhalten soll.

100 000 Mark für einen betrogenen Ehemann.

Ein Londoner Gericht wurde kürzlich vor die schwere Aufgabe gestellt, den Geldwert einer Ehefrau festzustellen. Der Kaufmann Vater Thompson wollte sich scheiden lassen und verlangte zugleich einen Schadenersatz für die aufgelöste Ehe. „Meine Gattin hat mir dadurch, daß sie mich betrog“, erklärte Mr. Thompson, „nicht nur einen moralischen, sondern auch einen materiellen Schaden zugefügt. Ein geschiedener Mann erleidet nämlich eine gewisse Wertverminderung, seine Aussichten, eine „gute Partie“ zu machen, werden herabgesetzt, und dies berechtigt zum Schadenersatz.“ Das Gericht erkannte die Richtigkeit dieser Beweisführung an und stellte fest, daß auch bei einem Manne eine Minderung der Wiederverheirathungsmöglichkeit durch die Scheidung eintreten könne. Es trennte die Ehe und verurteilte die ae-

schiedene Frau in Anbetracht ihrer Vermögenslage zu einem Schadenersatz von fünftausend Pfund.

In der Gewalt der „weißen Monarchen“.

Der amerikanischen Prohibitionsbehörde ist es gelungen, auf einer abgelegenen kleinen Insel im Mississippi einen von acht Weißen beherrschten Negerstamm aufzufinden, der sich seit Jahren mit der Herstellung und dem Schmuggel von alkoholischen Getränken befaßt. Die Anführer der Bande, die Gebrüder Fralley, die mit größter Grausamkeit ihre „Untertanen“ regierten, sind verhaftet worden und werden sich wegen Mordes, Sklavenhandels und Uebertretung der Prohibitionsgesetze demnächst vor dem Gericht in Memphis zu verantworten haben. Etwa vierhundert Neger waren von den weißen „Monarchen“ gezwungen worden, ihnen bei der Destillation des Alkohols zu helfen. Mit größter Rücksichtslosigkeit töteten sie diejenigen, die sich ihren Befehlen widersetzen. Sie schreckten auch nicht davor zurück, aus den umliegenden Dörfern Frauen und Kinder zu rauben, um sie ihrem „Staate“ einzuverleiben. Die Schmuggler schützten ihre kleine Insel, indem sie die Suchboote der Prohibitionsbehörden durch raffiniert angelegte Dynamitminen in die Luft sprengten. Sie verfahren dabei so geschickt, daß die Prohibitionsagenten regelmäßig an einen Unglücksfall glaubten. Die Inselbewohner stellten etwa 10 000 Gallonen (über 45 000 Liter) Whisky jährlich her, die dann nach den Südstaaten schmuggelt wurden.

Tierleben auf den höchsten Bergen der Erde.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß auf Bergeshöhen, die unsere höchsten Alpengipfel überragen, sich noch ein gar nicht unbeträchtliches Tier- und Pflanzenleben zu entfalten vermag, und doch ist es so. Nach Mitteilungen die in der Geographischen Gesellschaft in London gemacht worden sind, leben am Mount Everest noch in einer Höhe von mehr als sechstausend Meter Biene und Schmetterlinge. Die ungeheuren Kälte hat an allen Tieren, die sich in diesem Gebiet aufhalten, eine starke, pelzartige Behaarung hervorgerufen, und davon sind auch jene Insekten nicht frei. Der bekannte Alpenfalter Apollo — oder eine unserem Falter sehr nahe verwandte Art — ist ebenfalls pelzhaft. Spinnen kommen noch in einer Höhe von fast siebentausend Meter vor, leben aber als Kannibalen; da sie hier keine Insekten mehr vorfinden so fressen sie sich gegenseitig auf. Dohlen wurden noch in einer Höhe von achttausend Meter gesehen. Die Dohle haust auf dem warmwolligen Rücken des Wildschafes der ihr Schutz vor der grimmigsten Kälte gewährt; zum Dank dafür soll sie ihren Träger von lästigen Insekten befreien.

Statistische Zeugnisse.

Das Statistische Reichsamt hat, um einen Vergleich zwischen dem konfessionellen Stand von 1910 und 1925 zu ermöglichen, den Konfessions- und Bevölkerungsstand von 1911 auf das jetzt verkleinerte Reichsgebiet übertragen. Der Mehrverlust des Katholizismus infolge der Gebietsabtretungen wird auf diese Weise ausgeschaltet. Danach ergibt sich eine relative Zunahme des evangelischen Volkes teils von 4,9 Prozent, des katholischen von 7,1 Prozent, während die absolute Zunahme auf evangelischer Seite 1 876 992, auf katholischer 1 338 543 beträgt. Die relative Zunahme erscheint deshalb beim katholischen Volksteil größer weil dessen Bestand nur etwa die Hälfte des evangelischen Volksteils ausmacht. Daß daraus jedenfalls nicht, wie es mitunter geschieht, der Beweis für eine „stärkere innere Vermehrungskraft des Katholizismus“ konstruiert werden kann zeigt der Statistiker der evangelischen Kirche Prof. D. Schneider im „Evang. Deutschland“.

Diese Deutung des statistischen Materials übersteht nämlich vor allem das Moment der Rückwanderung aus den abgetretenen Gebieten, die zu einem ganz überwiegenden Teile (von 1 1/2 Millionen Rückwanderern ca. 1 Million) der katholischen Kirche zugute kam und die vom Statistischen Reichsamt nicht berücksichtigt worden ist. Vor allem ist es verfehlt, wenn etwa die prozentual stärkere Zunahme des Katholizismus in einzelnen überwiegend evangelischen Ländern (z. B. Mecklenburg-Schwerin) wo die relative Zunahme bei den Evangelischen 2,55 Prozent bei den Katholiken 72,74 Prozent beträgt) als Negativum für die protestantische Konfessionsbilanz gebucht wird. Diese Zunahme ist vielmehr eine Folge der Binnenwanderung und der damit zusammenhängenden immer stärkeren Mischung der Konfessionen.

Lustige Ecke.

Aus eigener Erfahrung. Prinzipal (zum Buchhalter, der heiraten will): „Das ist recht von Ihnen. Ich sehe es gern, wenn meine Beamten heiraten. Man ist dann viel lieber im Bureau.“

Biberlegt. A. (zu einem Bekannten): „Ich und mein Rad sind unzertrennlich.“
B.: „Das stimmt nicht. Erst gestern sah ich Sie und Ihr Rad getrennt auf der Landstraße liegen.“

Die Schläue. „Warum nur die Minna immer so gern zu Herzten in Dienst geht?“
„Sehr einfach! Ihre Zeugnisse kann dann niemand lesen!“

Beilage „Mode vom Tage“

Kostüm oder Mantel?



976

977

978

979

980

981

In dieser Saison ist sowohl Kostüm wie Mantel für den Vormittag modisch richtig. — Abgesehen von einigen Versuchen mit schräggeschlossenen Jacken behält das Kostüm die beiden Grundformen, die englische zweireihige und die Gürteljacke, bei. — Helle Sportstoffe, Kascha oder Homespun, ohne ausgeprochenes Muster, werden für das Herbstkostüm bevorzugt. — Für Mäntel, die ihre gerade Form wenig verändert zeigen, verarbeitet man hochwertige Stoffe, viel Zibeline und Kamelhaar, aber auch noch immer sehr viel Kascha. — Der Mantel im sportlichen Stil zeigt den Gürtel, der elegantere Vormittagsmantel bleibt glatt.

Jeder neue Herbst bringt für die Dame das gleiche Problem: „Lasse ich mir ein Kostüm oder einen Mantel machen?“ Manchmal ist allerdings die Mode so freundlich, die Entscheidung zu übernehmen, und dekretiert einfach, daß man nur den Mantel zu tragen hat. In diesem Herbst aber läßt sie der Dame die Wahl: man trägt sowohl den Mantel wie das Kostüm. Da also modische Rücksichten nicht zu nehmen sind, wird das Problem teils zur geschmacklichen, teils zur praktischen Frage. Das Kostüm macht jugendlich, weil seine knappen, sportlichen Linien sehr flott wirken, es ist vielseitig verwendbar, weil man es als Vormittagsanzug in der Stadt wie als Reise- und Wochenendanzug gebrauchen kann. Der Mantel aber kann zwar auch für die gleichen Zwecke benutzt werden, verlangt aber immer das entsprechende Kleid — für den Vormittag das einfache Jumperkleid aus Wolle — für den Nachmittag das Seidenkleid. Wenn man also doch einen Anzug für den Vormittag und einen für den Nachmittag braucht, dann tut man eigentlich besser, sich zunächst ein Kostüm anzuschaffen, etwas später dann einen molligen Mantel: erst kommen ja die hoffentlich noch recht sonnigen Frühherbsttage, wo das Kostüm der gegebene Anzug ist, und danach, hoffentlich recht spät, die

rauen Tage des Herbstes, für die man den warmen Mantel braucht.

Wieder muß der Chronist berichten, daß es nicht allzuviel Neues auf dem Gebiet des Kostüms gibt! Es wird der Damenwelt vielleicht gar nicht so unangenehm sein, daß die gewohnten und erprobten Formen der englischen mittellangen Jacke mit zweireihigem Schluß uns ebenso in den Herbst hineinbegleiten wird wie die leicht blühende Gürteljacke. Man sieht zwar bereits hier und da einige neue Formen: Jacken mit schräggestelltem Schluß, der von der Schulter zur Hüfte geht, Jacken mit Pelzschalfragen, die bis zum Gürtel, ebenfalls schräg, verlaufen, man versucht sich an Binderverschlüssen und zeigt auch einiges Interesse für kurze Capes (besonders für Reisekostüme); aber das sind noch erste Fühler, ob die Damenwelt bereit ist, vom Gewohnten abzugehen! So bleibt man also zunächst bei den bekannten Formen und wählt als Material helle Sportgewebe, Kaschas und Homespuns, in praktischen Melange- oder Pastellfarben ohne ausgeprochenes Muster.

Auch für den Vormittagsmantel will man noch nicht so recht an die bereits angekündigte größere Lebendigkeit heran! Die Mehrzahl der Mäntel bleibt gerade und nur wenige zeigen bereits Glocken- und Faltenfalten in der

Vorderrückenpartie. Der sportliche Mantel verzichtet natürlich niemals auf den Gürtel, der auch hier merkbar höher gefaltet ist, wie bei den Kleidern; der elegantere Mantel wird meist in ruhiger, gerader Linie ungefaltet gearbeitet. Für ihn ist natürlich Pelzbesatz wieder unbedingtes Gesetz und erscheint als Roll- oder Schalfragen sowie als nicht allzu betonter Effekt des Ärmels. Wer es irgend kann, wählt echten Pelz — man hat sich aufheimehend an den vielen Imitationen des Vorjahres etwas überfättigt. Ungearbeitete Stoffschals werden dagegen vornehmlich bei sportlichen Formen verwendet, bei denen man sich bemüht, wirklich praktische Taschen in immer neuen Formen zu bringen. Sehr viel Wert legt man auf die Auswahl wertvoller Stoffe: seidig glänzender Zibeline, Kamelhaargewebe, Duvetine und Tweed sind besonders bevorzugt, doch auch die große Familie der Kaschas steuert manch neues Muster bei. Alles in allem genommen bringen uns die ersten Modelle für die herbstliche Straßenkleidung der Dame noch keine überwältigenden Neuheiten; sie zeigen aber doch das Bestreben der Mode nach ruhiger Solidität — ein erfreuliches Kennzeichen für die Festigung vornehmen Geschmacks, der alles Exzentrische ablehnt!

M.P.S.

Unsere Modelle: 976. In der Vorder- und Hinterbahn dieses Mantels laufen die Streifen der Länge nach, dagegen wird zu den Seitenteilen, die vom unteren Rande bis zur Hüfthöhe reichen, sowie für die Naglanärmel der Stoff quer verarbeitet. Pelztragen und gleiche Manschetten. 977. Der Rock an diesem Kostüm ist ringsherum in Quetschfalten gelegt. Die lange Jacke, mit doppelreihigem Verschluss und langem Herrenrevers, ist lose gearbeitet und hat aufgesteppte Taschen. 978. Eleganter Mantel aus schwarzem Tuch. Je zwei

Viesengruppen statten den Mantelrücken sowie die rechte Vorderbahn aus. Eingeseckte Ärmel mit Pelzpatten sowie Pelzrollragen. 979. Zwei Quetschfalten mit anschließender gegenseitiger Falte statten die Vorderbahn aus, der Jackenrücken ist glatt, die Vorderseite werden mit aufgesteppten Taschen ausgestattet, eine kleinere Tasche schmückt das linke Vorderteil in Brusthöhe. Ein schmaler Gürtel hält die Jacke in Taillenschluß zusammen. 980. Dreiviertel langer Sportmantel mit Schulterpasse. Der Mantelrücken wird in der Mitte in eine gegenseitige Falte

gelegt, dieselbe reicht bis zum Ansatz der Passe, die Vorderbahnen zeigen eine Längsteilung, die unterhalb der aufgesteppten Taschen wagerecht nach den Seitennähten verläuft. Diese Teilung kann aber auch durch eine fein abgenähte Linie nur markiert werden. Auch diese Linie reicht nur bis zur aufgesteppten Passe. Ein Gürtel umzieht den Taillenschluß. 981. Dieser Mantel aus Koppentoff zeigt den neuen Kragen, dem schalartige Enden angehängt sind, die Vorderbahnen sind in Hüfthöhe geteilt, hier werden auch Taschen eingerichtet.

Die Plauderecke.

Die berufstätige Tochter!

Zur Zeit unserer Mütter und Großmütter hat man nur selten darüber nachgedacht, welche Stellung in der Familie ein junges Mädchen beanspruchen darf, das selbständig durch Arbeit Geld verdient — heute ist die berufstätige Tochter eigentlich die Regel. Und damit erheben sich sofort Fragen, die leider manchmal zu ersten Zerwürfnissen zwischen Mutter und Tochter führen. Zunächst einmal die rein materielle: „Soll die Tochter von ihrem Verdienst Wohnung und Kost bezahlen?“ Sie soll es! Wir lernen den Wert der Arbeit ja doch erst an ihren Ergebnissen schätzen — also wird das junge Mädchen das notwendige Gefühl der Selbstständigkeit als arbeitendes Glied der Gesellschaft am besten erfassen, wenn es sagen kann: „Ich brauche den Eltern nicht auf der Tasche zu liegen!“ Selbst wenn es die glückliche wirtschaftliche Lage der Eltern überflüssig macht, soll sie es also tun! Ob die Eltern dann vielleicht diese Beträge — sie müssen ganz geschäftsmäßig nach einem gewissen Tagesatz

festgelegt werden — ohne Wissen der Tochter zur Sparkasse bringen, damit sie sich dort als Notgroschen für eine spätere Zukunft der Tochter ansammeln, ist gleichgültig für die Entscheidung der Frage an sich. Es braucht keineswegs die Harmonie der Familie zu stören, daß die erwerbende Tochter gleichsam „zahlender Gast“ ist, oder daß die Autorität der Eltern dadurch beeinträchtigt wird: auch der Gast fügt sich ja in eine vernünftige Hausordnung und auch die erwerbende Tochter bleibt schließlich immer das Kind ihrer Eltern, denen sie Dank dafür schuldet, sie soweit gefördert zu haben, und die bei richtigem gegenseitigem Verstehen stets ihre besten Freunde bleiben werden. Wenn es nur nicht leider manchmal mit diesem Verstehen hapern wollte! Da denkt die Mutter gar zu oft, das junge Mädchen gehöre grundsätzlich ins Haus, und überwacht sie mit unnötiger Strenge! Ja, verehrteste Frau Mama, glauben Sie denn nicht, daß ein Menschentum im Beruf vor allem Verantwortung tragen lernt und darum auch Selbstverantwortung besitzt? Können Sie denn jeden schädlichen Einfluß von Ihrer Tochter fernhalten, der etwa durch Berufsgenossen und -genossinnen an sie herantritt? Also: gönnen Sie dem jungen Menschentum,

das ernst arbeiten muß, auch die ungehinderte Erholung im Kreise der Freunde, den Besuch von Theater und Kino, eine Reise ohne Ihre Aufsicht, einen fröhlichen Wochenendausflug! Sie müssen eben das Vertrauen haben, daß Ihr Kind sich selbst am besten hütet, weil es ein vollwertiger Mensch im Berufsleben sein muß! Aber die Tochter muß ihrerseits nun auch daran denken, daß sie nicht absolut freier Berufsmensch, sondern immer noch das Kind ihrer Mutter ist: ein Teil der Freizeit muß der Mutter gewidmet sein — nicht zu schwerer Hausarbeit (denn wer kann Haus- und Berufsarbeit gleichzeitig bewältigen!), wohl aber zu tüchtiger Hilfsbereitschaft, die der Mutter manche Arbeit, manche Besorgung abnehmen kann, und vor allem zu herzlicher Vertraulichkeit in einem abendlichen Plauderstündchen — ein erholender Spaziergang! Der Beruf der Tochter soll keine trennende Wand zwischen Mutter und Tochter sein — er braucht es auch nicht zu sein, wenn auf beiden Seiten der gute Wille und die Achtung vor ehelicher Arbeit lebt. Denn auch die Mutter steht im Beruf, vielleicht im nächsten für jede Frau: im hohen Beruf der Hausfrau!

A. E.

Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle





Zum Erntedankfest 1928

Zur Kirche rufen Dich die Glocken Nach mühevoller Erntezeit! Was Dir des Senzes Blütenstaub, Der jungen Saaten Lichtes Kleid, Versprochen einst: trotz aller Sorgen Ist unter Dach und Fach die Last Des Erntedankes nun geborgen — Und hüben hält Dein Fleiß heut Mast!

Woh! schien gar heiß die Sommerhitze In vielen Tagen schwül und lang; Verschied'ne Fiktion am Bromme Das frische Maß mit mattem Klang; Kein Regen war der Flur geschenkt, Und trauernd sahst Du Deine Garben In Blut verdorrt schon und verengt!

Nun hat Dein Feld doch Korn getragen — Und war es nicht wie sonst so reich; Sei nur getroßt! In fünfgen Tagen Macht Dir's der Herrgott wieder gleich! Dram komm mit dankbarer Herzen, Wenn Dich der Klang der Glocken läßt! Im hehren Klang der Altartönen Stimmt Deine Seele zum Gebet!

Die Mutter

Die junge Frau, die bei dem schwachen Schein einer Petroleumlampe die Krippe aufwachte, betrachtete den großen, plumpen Wirtlichen mit Trauer, der in so später Abendstunde nach der Witwe Karsten fragte. Aber sie gab ihm doch Auskunft, denn er hatte ein so gutmütiges Gesicht, daß ihm nichts Schlimmes zuzutrauen war.

Der Sohn der Frau, die hier wohnte, war ein kleiner, schlanker, fröhlicher Junge, der immer fröhlicher wurde; er mußte sich bilden, um nirgends anzukommen. Ganz oben unter dem Dach schimmerte ein schmaler Lichtstreif durch einen Spalt einer schlecht schließenden Tür. Peter Witt taumelte nach der Krippe; aber als er sie gefunden hatte, brühte er sie nicht gleich nieder. Es wurde ihm schwer, einzutreten. Die Wirtliche, die er der alten Frau da drinnen auszurichten hatte, war nicht von solcher Art, daß er sie gern bestellte.

Der Sohn der Frau, die hier wohnte, war ein kleiner, schlanker, fröhlicher Junge, der immer fröhlicher wurde; er mußte sich bilden, um nirgends anzukommen. Ganz oben unter dem Dach schimmerte ein schmaler Lichtstreif durch einen Spalt einer schlecht schließenden Tür. Peter Witt taumelte nach der Krippe; aber als er sie gefunden hatte, brühte er sie nicht gleich nieder. Es wurde ihm schwer, einzutreten. Die Wirtliche, die er der alten Frau da drinnen auszurichten hatte, war nicht von solcher Art, daß er sie gern bestellte.

weit gefordert sein, daß das Volkslied in ihrem Denken und Empfinden einen bleibenden Platz hat? Diese Frage muß selber verneint werden. In den Entwicklungsjahren, in denen sie die Schule verlassen, sind die jugendlichen Seelen leicht den Einflüssen ihrer Umgebung zugänglich. Auf ihrer Arbeitsstätte aber hören sie keine Volkslieder, sondern Schlager und Gesangslieder. Die Gefahr, daß die Arbeit der Schulzeit vollständig umsonst war, daß die Freude am Volkslied durch banale Refrain-Schlager ersetzt, ist groß. Es muß eine Möglichkeit gesucht werden, die Pflege des Volksliedes wieder aufleben und zu fördern. Diese besteht und hat seit Jahrzehnten bestanden in den Gesangsvereinen. Diese viel geschätzten und viel gelobten Vereinigungen jangeschlechtiger Menschen sind in der Tat beizubehalten, den großen Dienst am Volke zu leisten und die Jugend zur Pflege des Volksliedes zu begeistern.

Die Leistung des Deutschen Sängerbundes ist sich bewußt, daß diese Seite des Chorwesens a l l e i n nicht den Aufgabenteil der Vereine füllt, daß vielmehr das Volkslied eine zum mindesten ebenso große Bedeutung hat. In einem Auftrage, dessen Inhalt für die nächsten Jahre den Rahmen eines Arbeitsprogramms darstellt, verlangt der Deutsche Sängerbund „bei allen Vereinstätigkeiten, ganz besonders auch bei Gesangsvorträgen, die durch den Mundfunksender verbreitet werden, eine starke Bevorzugung des Volksliedes“. Der Satz findet seine Ergänzung in einer Aufforderung an die Komponisten: „Schaff einfröhe, wertvolle Chöre, schaff leicht fangbare, fesselnde Volksliedbearbeitungen, die für alle Vereine ausfühbar sind!“ Die Hauptaufgabe in der Tätigkeit der Vereine soll sein, „die Lust am Singen und Musizieren zu fördern“. Die Masse des Volkes soll auf die Darbietungen der Vereine aufmerksam gemacht werden, wozu ungetragene volkstümliche Gesangsvorträge unter freiem Himmel empfohlen werden; mit Recht wird betont, daß von solchen Darbietungen eine viel stärker werbende Wirkung ausgehe als vom konzertmäßigen Singen.

Woher kommt die Nebensart?

Hier ist aber ein Wachsmesser im Zimmer. Wachsmesser nennt man im Scherz in einzelnen Gegenden Deutschlands einen kleinen Tabaksquart im Zimmer, den Worten „Hier ist ein Wachsmesser im Zimmer“ liegt die Anschauung vor allem — einen furchterlichen Qualm mit seiner Kabarettische erregt habe, so daß man ihn selbst nicht sehen, aber sicher anwesend vermuten konnte.

Wird bekommen kommt aus der Sägerprache. Das Bild bekommt vom Säger Wind, das heißt der Wind bringt seiner feinen Nale den Geruch des Sägers zu, und so wird es gewandt. Auf Menschen übertragen bedeutet die Wendung: Abnung, geheime Kunde von etwas erlangen, es zugefickt kriegen.

Praktische Winke

Eingetrocknete Stempelschiffe lassen sich dadurch aufrichten und wieder gebrauchsfähig machen, daß man einige Tropfen Glycerin darauf träufelt und sie mit einem zusammengefalteten Stückchen Papier auf dem Rücken gleichmäßig verreibt. Die eingetrocknete Farbe löst sich durch das Glycerin und bleibt feucht, färbt also wieder ab. Wasser wäre dazu ungeeignet, weil es wieder verdunstet, was Glycerin nicht tut.

Will man eine Leimplatte oder ähnliche spröde Dinge durch Verschlagen zerfeinern, so empfiehlt es sich, das Objekt der Zerfeinerung in ein Tuch einzuschlagen, es auf den Steinboden zu legen und dann erst mit Hammererschlägen zu bearbeiten. Auf diese Weise verhindert man, daß die Brocken und Splitter im Staube umherfliegen, und weiter hat es den Vorteil, daß man den im Tuch eingeschlossenen Gegenstand bis zur Pulverform bearbeiten kann, ohne daß ein Staubböhen davon verlorengeht. Und schließlich geht die Arbeit so ganz bedeutend schneller.

Herrn, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verachten! Erwidert lachend ihren Spott und wagt: Der Spötter Wit kann nichts verächtlich machen, Was wirklich nicht verächtlich ist. Dr. v. Bodenstedt.

Die Schritte der Londoner Verkehrsmittele! Der Omnibusfahrer führt eine lange Metallstange mit sich, zu der ein bis anderthalb Dutzend verschiedene bunte Fahnen (sagt Pfennig) bis zu zwei Schilling, ein Einheitsstempel wie früher in vielen deutschen Städten existiert nicht. Für die kurzweiligsten Fahrgäste meienlange Strecken zurückzuliegen haben, wird der Späß erheblich feurer als in Deutschland. Wenn man bedenkt, daß 2. B. die längste Londoner Omnibusstrecke von Camden Town im Nordwesten der Innenstadt nach dem südlichen Endpunkt Regent nicht weniger als 42 Kilometer lang, und der Späß dort 147 Minuten unterwegs ist, so kann man sich ausmalen, welcher Zeit- und Gelddruck unter Umständen nötig ist, um diese Fahrt täglich zweimal zu unternehmen.

Vor einer neuen Blüte des Volksliedes.

Der Kampf um die Erhaltung des Volksliedes. — Hier Schlager, hier Volkslied! — Was soll gesungen werden? Von Karl Mollner.

Wir leben in einer Zeit rastlosen Kampfes, einer Zeit materieller Interessen, die drohen, alles Gefühlsmäßige, nicht auf reine Zweckbestimmung Eingefahrene zu vernichten oder wenigstens unfruchtbar zu machen. In diesem Streit der Richtungen spielt die Volksmusik, soweit wir von ihr überhaupt noch sprechen können, eine bedeutende Rolle. Hier Schlager — hier Volkslied, so lautet die Parole eines Kampfes, der sich — leider — nicht in der Masse des Volkes, sondern in einem kleinen Kreise abspielt, nämlich bei denen, die den Versuch machen, dem Volkslied Raum und Wirkung zu verschaffen. Für die Masse des Volkes ist das Problem längst gelöst, man singt Modellschlager, die, angeführt mit einer ungeschunden erstoffenen Atmosphäre, scheinbar bewußt darauf eingestellt sind, die ethischen Begriffe des Volkes zu untergraben.

Schlager und Cassenhauer hat es stets gegeben, aber nie war die Lieberwägung des guten Volksgeangs so bedenklich wie heute. Fast scheint es ausichtslos, den Kampf gegen die weltläufige Hydre aufzunehmen. Beiführungen lassen sich nicht bekämpfen, so legen einmütig viele unierer führenden Persönlichkeiten. Als ungünstiger Umstand tritt hinzu, daß sich die Führer sein können, selbst nicht einig sind über die Wege, die eingeschlagen werden sollen. Gewarnt werden muß vor einer allzu engen Definition des Begriffes „Volkslied“. Es schadet n. E. nicht, wenn unter Volkslied auch der Volksgeang des vorigen Jahrhunderts verstanden wird. Mit einer Beschränkung des Liedes auf frühere Jahrhunderte werden wir nie und nimmer die Massen des Volkes begeistern. Das Volk verlangt in seinem Liebes Verbindungen mit der Gegenwart, die wir in vielen Liedern des vorigen Jahrhunderts noch finden.

Das Volk will einfrühmigkeit, Melodie und Harmonie. Das ist ja gerade einer der Gründe, weshalb die Schlager so erfolgreich schnell überal vordringen. Das Volk lehnt nach We L o d i e! Wo in der modernen Kunstwelt finden wir eine Melodie von einprägsamem Aufbau? Ich sage absichtlich „einprägsam“, die Berühmte, eine „moderne“ Melodie zu schaffen, sind bisher, abgesehen von Ausnahmen, noch nicht von Erfolg gewesen. Atmosphärisch und Harmonisch stehen hindernd im Wege. Es wird noch lange Zeit dauern, bis sich unter Ohr an die neuzzeitlichen Klänge gewöhnt hat. Wir müssen uns demgemäß damit begnügen, aus dem Schatz der Volkslieder das dem Volk wieder zugänglich zu machen, was heute noch brauchbar erscheint. Die Frage: „Was soll gesungen werden?“ dürfte keine großen Schwierigkeiten machen bei der unerwünschten Abwesenheit eines Volksliedgutes. Bedeutend problematischer ist die Erwägung: Wie bringen wir das Lied wieder unter das Volk, wie beeinflussen wir die Kreise, die wir zum Singen anzuregen wollen? Zwei Faktoren können auf diesem Gebiete umfassende Arbeit leisten, wenn die große Aufgabe richtig angefaßt wird: Schule und Gesangsvereine.

Die Bestrebungen, das Volkslied in der Schule instematisch zu fördern, haben in den letzten Jahren zu einer zeitweilig wertvolles Material enthalten. Unterhalten wir, daß das Volkslied in der Schule die Förderung erhält, die seiner Wichtigkeit zukommt, so bleibt noch immer die Hauptsache zu beantworten: Was wird später, wenn der Schulbesuch beendet ist? Werden die Schulentlassenen schon so



Das Leben im Bild

1928

1928

Wochenbeilage für das Pulsniker Tageblatt

Grundsteinlegung zur Bücherei des deutschen Museums in München

(4. September). Ankunft des Reichspräsidenten zu dem Festakt; zur linken Seite Hindenburgs der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, rechts von ihm Reichsinnenminister Severing und der Oberbürgermeister von München, Scharnagl. Im Geiste Hindenburgs herrschte in der Flaggenfrage Burgfrieden, indem auf allen städtischen Gebäuden Münchens außer den bayerischen Landesfarben die alten und die neuen Reichsfarben nebeneinander gesetzt wurden. — Bilder unten: Ein Festzug wurde veranstaltet, der zum Schönsten gehört, was in dem kunstliebenden München je in dieser Art gezeigt wurde: Bayerische Bauern, die Zünfte in ihren alten Trachten mit ihren Merkzeichen, Bergknappen aus Oberbayern und aus dem Ruhrgebiet (siehe unten). Eine Winzergruppe kam aus der Pfalz „von des Reiches Schicksalsgrenze“ und reichte den Ehrentrunk, Herzblut der Pfalz. Hindenburg dankte und mahnte, die Pfalz möge den Mut nicht verlieren. — Das Bild unten rechts zeigt Arbeiter einer Münchener Wachswarenfabrik mit den Sinnbildern dieses alten Gewerbes. Photos Kester & Co., München



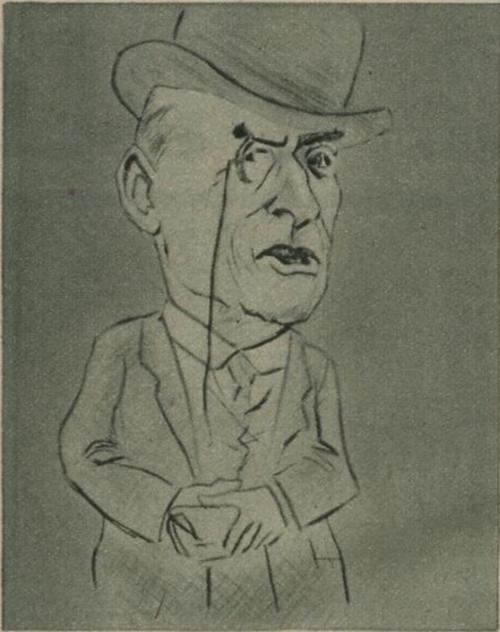
AK

den Wagen verborben hatte und vierzehn Tage arbeitsun- | illustrierte Zeitdrifen davon. Sie ehemaligen „Singer“,

„Mie Briefe, bu Schafkopf!“ sprach Oskar, nahm

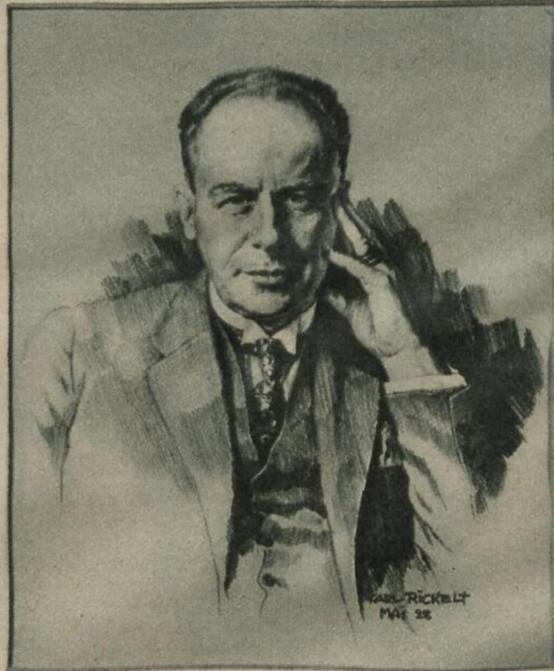


Bilder



„Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief — —“. Chamberlain, Briand und Stresemann. Karikaturen, auf einer früheren Ratstagung in Genf gezeichnet von Maçon
Lindenverlag, München

vom Tage



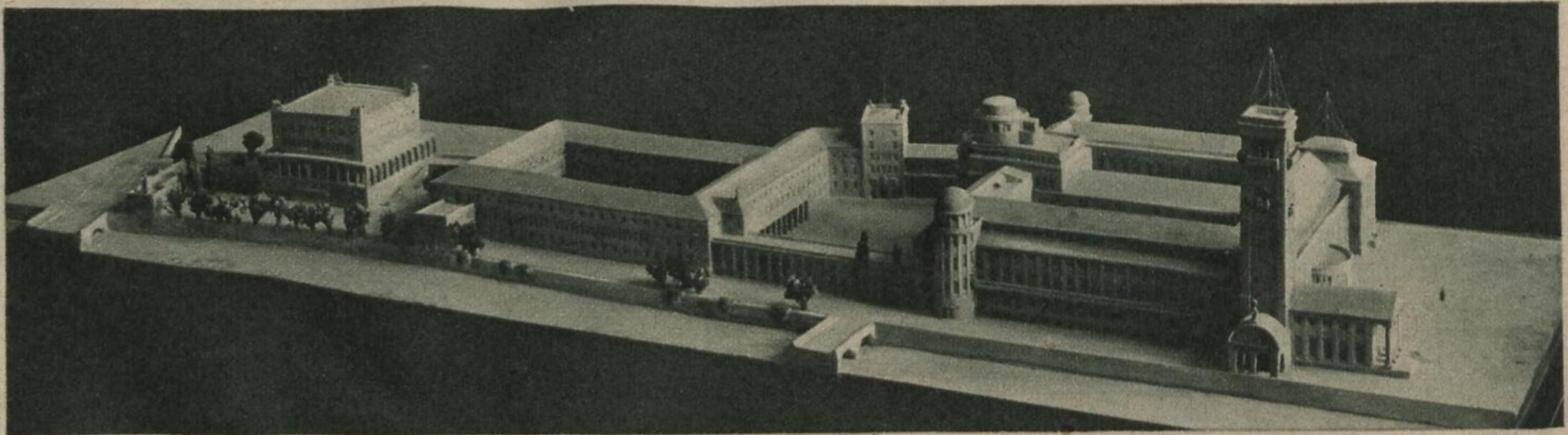
Ungewöhnliche Ehrung eines deutschen Dichters. Börries, Freiherr v. Münchhausen wurde in Sachsen zum Domherrn ernannt. Er wird am 23. September in Wurzen feierlich eingeleidet. Originalzeichnung von Professor Nidelt, München. (Erstveröffentlichung.)

← Bild links:

Eine Ebert-Denk Münze wurde von der sächsischen Staatlichen Münze geschlagen. Die Vorderseite trägt die Aufschrift: „Ebert, I. Präsident der deutschen Republik. 1919—Febr. 1925“ Weltphoto

Bild rechts:

Eine Hindenburg-Tannenberg-Gedenkmünze wurde von der preussischen Staatsmünze geprägt. Sie gilt der Ehrung Hindenburgs als Befreier Ostpreußens. Sie erscheint in Bronze und Silber in Fünfmarkstück-Größe und ist bei allen Banken und Sparkassen erhältlich



Modell der Gesamtanlage des Deutschen Museums in München, wie es nach seiner völligen Fertigstellung aussehen wird. Der linke Teil des Modells zeigt die fehlenden Bauten. Der große offene Hof wird von der geplanten Bücherei umschlossen. Ganz links das hohe Gebäude wird der Vortragsaal. Bei der Grundsteinlegung des noch fehlenden Gebäudes der Bücherei tat Hindenburg die ersten drei Hammerschläge und sprach dazu: „Deutscher Art, deutschem Aufstieg und deutscher Zukunft diene dieser Bau. Alles Streben und Schaffen, das hier geleistet wird, möge geleitet sein von dem einen Gedanken (mit erhobener Stimme): Alles für das Vaterland!“ Die Reihe der Hammerschläge schloß der ergraute Schöpfer des Museums, Oskar von Miller



Freud und Leid



Die Sieger im Schäferlauf von Markgröningen, einem kleinen Ort nahe Stuttgart. Bei diesem Wettlauf müssen die Bewerber barfuß über ein Stoppelfeld laufen. Der Siegespreis besteht in Krone und Sammel Atlantic



Abmarsch vom Marktplatz in Stendal bei dem ersten märkischen Appell ehemaliger Kameraden des Gardekorps. — „Die Potsdamer Wachtparade 1928“ Schulz



Vor dem Rathaus von Liebenthal in Schlesien während der Jubiläumsfeiern anlässlich des 650-jährigen Bestehens Neapel-Brodts, Friedeberg



Die Bergung der Verletzten von dem furchtbaren Untergrundbahn-Unfall in New York. Die Katastrophe, die durch Entgleisung eines Zuges entstand, forderte viele Tote und Verletzte E. B. D.



Von der Fieberepidemie in Athen, die während des Höhepunktes der Seuche täglich etwa 40 Todesopfer forderte. Hunderttausende lagen gleichzeitig krank darnieder. — Verkauf von Arzneimitteln an fliegenden Ständen, wie sie in der griechischen Hauptstadt aufgeschlagen wurden E. B. D.

← Bild links: Die seltene Aufnahme einer Wasserhose, die in diesem Falle von einem Jyllon verursacht wurde. Sie wurde von Bord des amerikanischen Kreuzers „Pittsburg“ auf dem Jangtseliang in China aufgenommen Sennede



Sport



In dreieinhalb Tagen von Berlin nach Irkutsk. Über 6500 Kilometer flogen die deutschen Piloten Joachim von Schröder als Leiter, Flugzeugführer Albrecht und Bordwart Eichentopf. Sie benutzten das Hansa-Flugzeug „Ural“. Zweck des Fluges war das praktische Erproben, ob ein ständiger Luftverkehr zwischen diesem sibirischen Ort und Berlin möglich sei. — Und nun, lieber Leser, wo liegt denn Irkutsk? Wenn es dir nicht mehr ganz klar ist, nimm bitte den Atlas und suche mitten in Asien unmittelbar westlich des Baikalsees „mitten über China“. Und dann bitte: Dorthin in dreieinhalb Tagen! Für eine Fußwanderung würde man bei einer täglichen Durchschnittsleistung von 25 Kilometer rund 260 Tage benötigen
S. B. D.



Bei den deutschen Tennismeisterschaften des Heeres und der Marine gewann im Herren-Einzelspiel Stabsarzt Dr. Baader-Freiburg, der als Skiläufer und Skisprungmeister weit bekannte Wintersportler
Schirner



125 mal auf das Matterhorn (4505 Meter) stieg der Bergführer Hermann Perren in Ausübung seines Berufes. Das ist eine Leistung, deren Ausmaß wohl nur der Hochtourist beurteilen kann
Atlantic



Robert Petzschow (links), einer unserer erfolgreichsten Freiballonfahrer, nahm an der Wettfahrt um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahr-Verbandes teil, der von 11 Ballonen bestritten wurde. Er blieb 21 Stunden in der Luft und landete von Bitterfeld ausgehend bei Warburg. Er ist damit Sieger der Wettfahrt. Sein Mitfahrer war Horst Heenemann, ein Sohn des verstorbenen Vorsitzenden der deutschen Buchdrucker Stöcker

Bild rechts: →
Den Länderkampf Deutschland-Frankreich gewann Deutschland mit 84:64 Punkten im Deutschen Stadion. — Stabwechsel zwischen Jonath und Cortis in der 4x100-Meter-Staffel, die von diesen beiden Läufern zusammen mit Houben und Körnig in Weltrekordzeit gewonnen wurde
Photo-Union



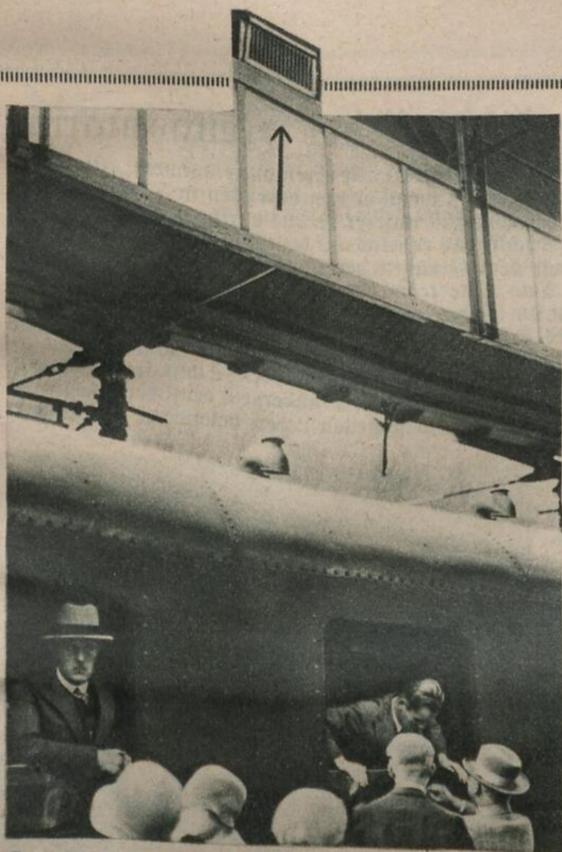
Bei den deutschen Faltbootmeisterschaften über die lange Strecke bei Regensburg wurde Hans Becker (rechts) vom B.W.S.-München Sieger im Einer. Den Zweier gewannen Thielke und Weber von Hansaat-Germania, Hamburg
Presse-Photo

Der
Neuer
hofes
gerich
fahrt
Beam
verbr
diese

Für
wenn
gebrau
fie in
Sonnt



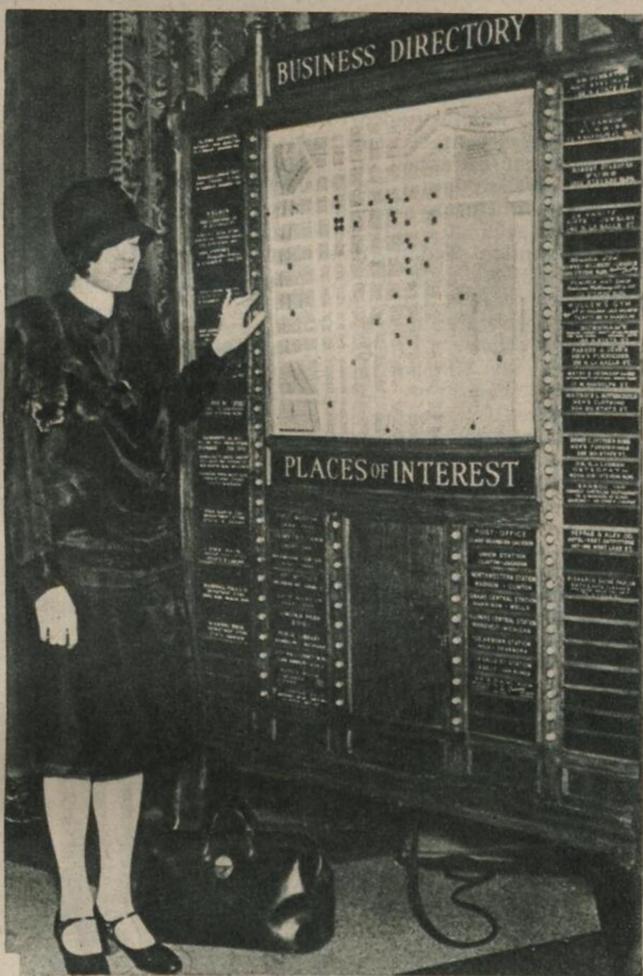
Neues aus der Verkehrstechnik



Der Lautsprecher als Ausrücker. Eine praktische Neuerung wurde auf einem Fernbahnsteig des Bahnhofs Zoologischer Garten in der Reichshauptstadt eingerichtet. Man läßt dort die Ankündigungen über Abfahrtszeit, Anordnung der Wagenklassen, die früher von Beamten bekanntgegeben wurden, mittels Lautsprecher verbreiten. Selbst bei stärkstem Verkehrslärm hat sich diese Neuordnung bewährt
Wolter



Kein „Aufspringen“ während der Fahrt“ mehr! Verschiedene Straßenbahngesellschaften sind dazu übergegangen, ihre Wagen mit einer Vorrichtung zu versehen, die das Aufspringen auf die Trittbretter der Wagen während der Fahrt unmöglich macht. Diese Vorrichtung (↓) arbeitet gleichzeitig mit dem Öffnen und Schließen der Türen S.B.D.



↑ **Um rücksichtslose Schnellfahrer und auch Autodiebe zum Halten zu zwingen,** hat man in England eine Vorrichtung erdacht. Ein mit Eisennägeln besetztes Metallgitter wird — wenn das Haltesignal vom Fahrer nicht beachtet wurde — über die Straße geschoben und „nagelt“ jeden Ungehorsamen fest Atlantic

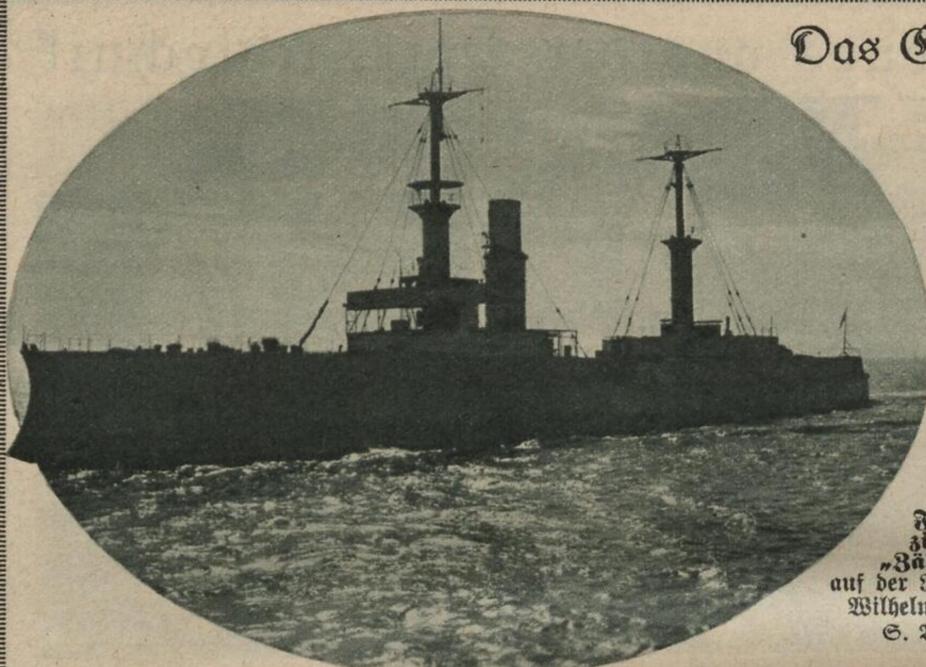
Mitte rechts: **Eine Erleichterung für Reisende,** die sich in einer fremden größeren Stadt schnell orientieren wollen, ist der „**Leuchtende Stadtplan**“. Der Reisende findet auf der großen Tafel ein Verzeichnis der wichtigsten Behörden und Firmen, die er auf dem Plan sofort durch ein Licht kenntlich machen kann. Er braucht dazu nur auf den neben dem Namen angebrachten Knopf zu drücken Atlantic



Im Kreis: Die Deutsche Reichspost hat an einzelnen Stellen neuartige **Briefmarkenautomaten** angebracht, die Marken verabfolgen und sogar Geld herausgeben (beim Einkauf einer 8-Pfennig-Marke 2 Pfennig)
Wolter

Für Photofreunde. Wie oft heißt's gerade dann, wenn es sich zu knippen lohnt: Die Filme sind aufgebraucht! Da können Filmautomaten, wie man sie in Kopenhagen findet, nach Geschäftsschluß und Sonntags ausgezeichnet ausbelfen
Photofest

Das Gespensterschiff der Reichsmarine



← Bild links: Das deutsche Fernlenkzielschiff „Zähringen“ auf der Reede von Wilhelmshaven S. B. D.



Das Gehirn des Fernlenkschiffes: Der Mann am Sendeparat in der Kommandostelle des Zähringens „Bliq“ Photobel

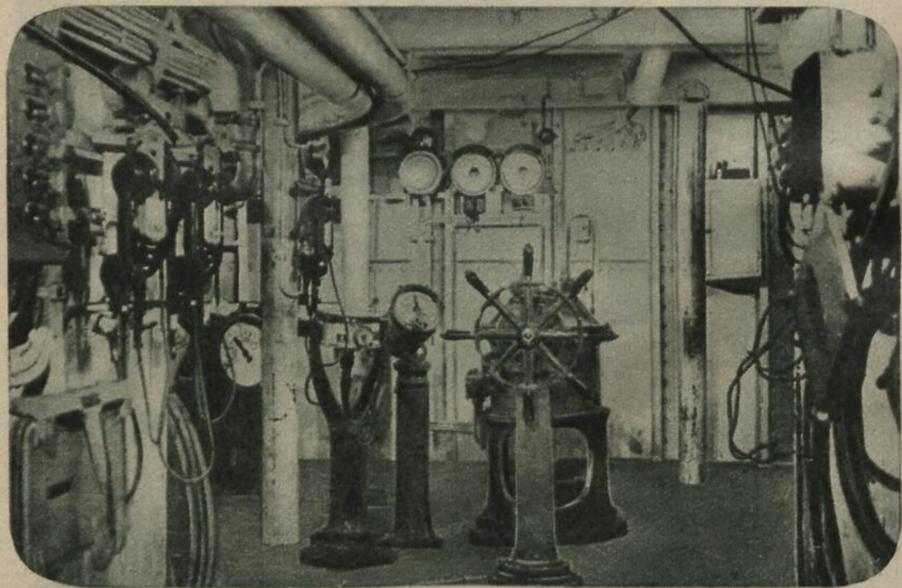
worden. Die Fernlenkung des Zielschiffes wird von dem viel kleineren Zunftschiff „Bliq“ aus bewirkt, das mit starken Sendeparaten ausgerüstet ist. Ein winziger Handgriff eines Mannes im Senderaum des „Bliq“ — und Bewegung kommt in das weitab auf dem Wasser treibende 12 000 Tonnen-Schiff. Seine Schrauben drehen sich, es geht auf „große Fahrt“, ändert den Kurs, macht kehrt, — plötzlich stoppt es und liegt wieder still wie vorher, alles auf Weisungen, die seiner Kommandozentrale drahtlos zugehen und von dort an die Steuereinrichtung, an die Ventile der mit Öl gefeuerten Kessel und der Dampfmaschinen, an die Motore für die vielen Hilfsmaschinen usw. weitergegeben werden.

Gespensterhaft mutet die selbstverständliche Sicherheit an, mit der das Zielschiff, ohne daß auf ihm ein einziger Mensch tätig wird, den drahtlosen Weisungen des Sendeschiffes folgt. Und doch geht alles mit natürlichen Dingen zu. Wer die staunenswerten Fortschritte verfolgt, die unsere Technik, namentlich im elektrischen Apparatebau, seit der Jahrhundertwende gemacht hat, der weiß, daß das jetzt grundsätzlich gelöste Problem der Fernlenkung noch manche Möglichkeiten und Überraschungen birgt. Er vermag aber auch zu ermessen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren und wie viele erfinderrische Köpfe zusammen arbeiten mußten, um eine so genau und sicher arbeitende Riesenanlage zu schaffen. Es ist so einfach gesagt: das Fernlenkschiff fängt mit seiner Antenne und einer besonderen Verstärkeranlage Radiowellen in ganz bestimmter Verbindung von Punkten und Strichen auf, und dieser elektrische Anstoß wird mit Hilfe von Relais, deren Hunderte in den Zentralen und Gängen des Schiffes angebracht sind, auf die Antriebsmotore der Maschinen übertragen. Wie aber, wenn an irgendeiner Stelle, z. B. durch einen Treffer, eine Unterbrechung eintritt, oder wenn eine Maschinenwelle heißzulaufen droht? Alle diese Störungen sind vorgesehen. Eine große Zahl von Kontrollapparaten ersetzt den Eingriff der menschlichen Hand. Überschreitet die Temperatur irgendwo die zulässige Höhe, so löst ein elektrischer

„Fühler“ ein Schutzrelais aus, und die Sicherheitsvorrichtungen beginnen zu spielen, die Feuer unter den Kesseln werden ausgedreht und die Maschinen stillgesetzt — Scheinwerfer flammen auf und rote Laternen steigen empor zum Zeichen, daß das Schiff nun ohne Leben ist. Ist es nicht doch ein Gespensterschiff?

Für die Schießübungen unserer Marine bedeutet das Fernlenkschiff einen gewaltigen Schritt vorwärts. An Stelle der bisher benutzten Scheiben, die auf einem von vornherein bekantem Kurs mit langsamer Fahrt geschleppt werden mußten, bietet sich dem übenden Schiff nun ein dem Ernstfall entsprechendes Ziel, das wie ein wirklicher Gegner manövriert. Die „Zähringen“ kann sich sogar verteidigen: sie kann durch plötzliche Kurs- und Fahrtänderungen das Einschleusen erschweren und sich der Beobachtung des schießenden Schiffes völlig entziehen, indem sie sich selbst einnebelt. Und da in ihren Verträumen nicht weniger als 2000 Tonnen Kork verstaubt sind, so wird sie noch viele schwere Treffer vertragen, die ihr unsere wackeren Schiffsartilleristen beibringen. Selbst wenn alle Abteilungen volllaufen, bleibt das Schiff schwimmfähig und kann in den Hafen eingeschleppt werden.

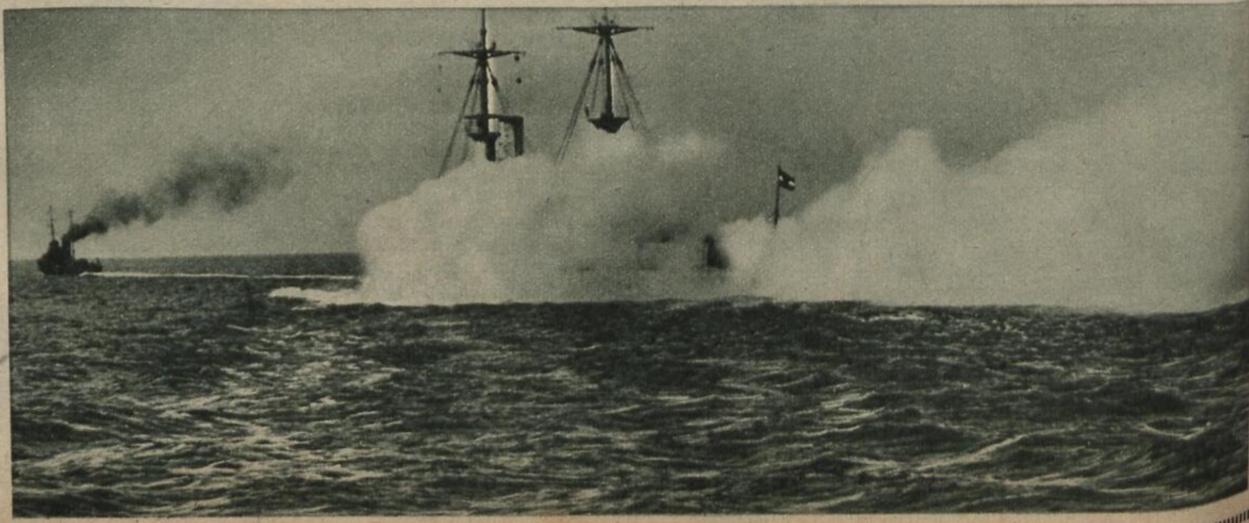
Die Versuche mit der „Zähringen“ eröffnen auch für die Handelsschiffahrt ungeahnte Möglichkeiten. So wird die Reichsmarine, deren Friedensarbeit unter anderem dem Fischereischutz und dem Vermessungswesen dient — es sei nur an die Ergebnisse der Reise des „Meteor“ erinnert — wiederum zum Schrittmacher für unsere Überseeschiffahrt. Deutscher Geist läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Unsere alte „Zähringen“ wurde durch ihn zum modernsten Schiff der Welt. Sptnlt. a. D. S i t e n t s c h e r



Das Herz des Fernlenkschiffes: Zentrale im Innern der „Zähringen“ mit Ruder- und Kommando-stand. Ein sinnreiches Gewirr von elektrischen Kabeln, Relaiskästen und Kontrollapparaten ersetzt den Mann an Bord Press-Photo

Bild rechts: →

Das Zielschiff nebelt sich selbst ein, um sich dem schießenden Schiff unsichtbar zu machen. — Diese Art der Verteidigung wurde bereits 1916 in der Stagerrasschlacht von Kreuzern und Torpedobooten angewandt. Links: der „Bliq“, der seine elektrischen Befehle auch aus großer Entfernung gibt Groß



J
Vor
L
rober
Die
hat
U
Boote
holze
ländi
jedes
zahlen
Da
Stad
zimm
reichp

Blick
denen
kämpf
durch
Das
treppe
die Ha
Zinner
Ziel
als Lu
ketten
auf de
leuchte
An
Waise
durch
haus
Portra
Silber
Tracht
Leib
eine g
Porzcl
Laufg
Burgt

Er . .
. er .
. er .
körper,

Es f
Am
Doch
Unju
Wem
Natur
Dann
Und



Im schönen alten Leyden

Von Gerhard von Gottberg, mit drei Aufnahmen des Verfassers

Leyden ist heute ein Verkehrsmittelpunkt Westhollands. Fast alle wichtigeren Bahnen kreuzen sich hier. Doch der Riesenverkehr paßt eigentlich nicht in diese altertümliche Stadt; man glaubt, eine neue Zeit habe mit roher Faust hier mittelalterliches Gepräge zerschlagen wollen.

Die kleine von Grachten durchzogene Stadt von etwa 70 000 Einwohnern hat sich fast ganz ihre reiche Vergangenheit erhalten.

Überall sind malerische Gassen, Siebelhäuser, Torbögen, Hinterhöfe mit Bootshallen. In den alten Häusern steht Urväterhausrat beieinander. In Holzgetäfelten oder mit Delfter Kacheln gezierten Stichen steht der niederländische Teesooß, der Byzel, der Dooftop, alles von reinem Kupfer. Fast jedes Haus an der Gracht hat seine Bildhauerarbeit, nennt Erbauungszahlen bis in das 16. Jahrhundert hinein.

Da ist die in ein altes Kloster verlegte Universität. Einst wurde sie der Stadt Leyden von Wilhelm von Oranien geschenkt. Im alten Senatszimmer, wo die Gemälde aller Dozenten hängen, ist sein Bild inmitten reichverzierter Wappen angebracht. Daneben hängen die Fahnen, unter



Das Rathaus zu Leyden ist im Jahre 1350 erbaut, 1597 erneuert. Die altholländische Renaissancefront ist mit Wappen und Inschriften geziert



Blick auf die Koreneurs-Brücke, auf der seit alters her allwöchentlich Markt gehalten wird



Im Senatszimmer der Universität, die Wilhelm von Oranien (Bild Mitte) 1575 der Stadt Leyden zum Dank für ihre tapferige Wehr bei der Belagerung der Spanier schenkte

denen Leydens Studentenschaft in vergangenen Kriegen für ihr Vaterland kämpfte. Ein Wirrsal verschlungener Kreuzbogengänge und enger Treppen durchzieht die ganze Universität.

Das alte Rathaus ist 1350 erbaut, 1597 erneuert. Eine breite Freitreppe führt von der Breesstraat aus hinauf. Wappen und Inschriften zieren die Hausfront, die im alten holländischen Renaissancestil gehalten ist. Im Innern fesseln reiches Schnitzwerk und alte Gobelins das Auge.

Sieben Singels (Wasserarme) durchziehen die schon im 9. Jahrhundert als Lugdunum Batavorum erwähnte Stadt. Unzählbar sind die Dreh-, Ketten- und Ziehbrücken. Die eindrucksvollste ist die alte Koreneurs-Brücke, auf der noch heute allwöchentlich Markt gehalten wird. Mit ihren weithin leuchtenden Säulen bietet sie ein klassisch anmutendes Bild.

An der Hooglandischen Kerlgracht steht das mittelalterliche Heilige-Geist-Waisenhhaus. Es wurde 1350 als Kloster erbaut, doch im 16. Jahrhundert durch Glas Negers und Nachbild vom Zijl als protestantisches Waisenhhaus eingerichtet. Die Eingangspforte weist reiche Bildhauerarbeit auf, die Porträtzimmer im Flur meisterhafte Bilder niederländischer Regenten, Silberzeug und Potale. Noch heute tragen die Waisen die altertümliche Tracht. — Auch an Kirchen und Museen ist Leyden reich.

Leyden ist der Geburtsort berühmter Künstler, wie Lucas von Leyden, Rembrandt van Rijn, Jan Steen u. a., es hat von diesen Meistern eine ganze Anzahl wertvoller Werke aufzuweisen. In der alten Tuchhalle gelten einzelne Säle der Malerei, andere Münzsammlungen, Delfter Porzellanen, Rüstungen usw. — Inmitten der Stadt liegt auch die alte „Burcht“ (Burg). Schwere Zinnen, Turmwehren, Rundbögen und Laufgänge pressen sich in wuchtige Quadern. Der Burgeingang ist von Schwert und Wappen tragenden Löwen bewacht. Die Inschrift im Burgtor zeigt des Niederländers alten Wahlspruch: Pugno pro patria — „Ich streite für das Vaterland!“

Besuchskartenrätsel

U. Baiter

Gms

Welchen Beruf hat der Herr?

U. B.

Füll-Rätsel

Er ... Statt der Punkte sind folgende Buchstaben einzusetzen: a, e, g, i, k, n, o, s, t.
er ... t, j. Es entstehen dann 4 Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Muse, 2. Genchtkörper, 3. Himmelskörper, 4. Vogel. Schm.

Gleichklang

Es strahlen viele helle Sterne
Am Himmelsdom der ew'gen Kunst!
Doch einer blendet ganz besonders,
Umjubelt von des Volkes Günst!
Wenn nach des Winters strengem Herrschen
Natur die eif'gen Bande bricht,
Dann läßt er froh sein Lied erschallen
Und schmettert laut im Frühlingslicht. A. Th.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar—bach—bel—but—
darm—de—e—e—ei—el—eng—ett—fant—
gan—gard—ge—ge—gei—gen—ges—gieß—
ir—irm—ja—low—land—land—le—me—mer—
na—ne—ne—nim—nu—plon—rich—rod—
sa—sau—schrei—se—sei—sim—tern—wai—
sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Umland ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Alpenpaß, 2. europäische Insel, 3. Wassernymphe, 4. Landjäger, 5. europäischer Staat, 6. elternloses Kind, 7. biblische Männergestalt, 8. alter Tanz, 9. Fluß in Indien, 10. männlicher Vorname, 11. Fluß in Frankreich, 12. Städtchen an der Unstrut, 13. gewaltiger Jäger, 14. Stimmäußerung, 15. reizendes Gewässer, 16. Diebhüter, 17. Musikinstrument, 18. Behälter, 19. Städtchen in der Mark, 20. Gestalt aus Lohengrin, 21. Naturerscheinung, 22. weiblicher Vorname. J. A.

Alte und neue Zeit

Ich sitze in dem großen Haus,
Das man am Hafendamm sieht ragen.
Doch trete ich daraus heraus,
Ward ritterlich manch blut'ger Strauß
Mit ihm einst ausgetragen. May.

Lockungen

P. K.

Wie locken sie auf holder Mädchen Wangen!
Und kopflos wecken sie ein heiß Verlangen,
Wenn bräunlich sie auf meinem Teller prangen.

Aus Kindermund

Klein-Lottchen: „Mutti, wer hat denn die Regenwürmer und Schnecken im Garten geschaffen?“
Mutter: „Der liebe Gott, mein Kind.“
Lottchen: „Ach Mutti! Muß das aber eine klitzige Arbeit gewesen sein!“ A. Hoe.

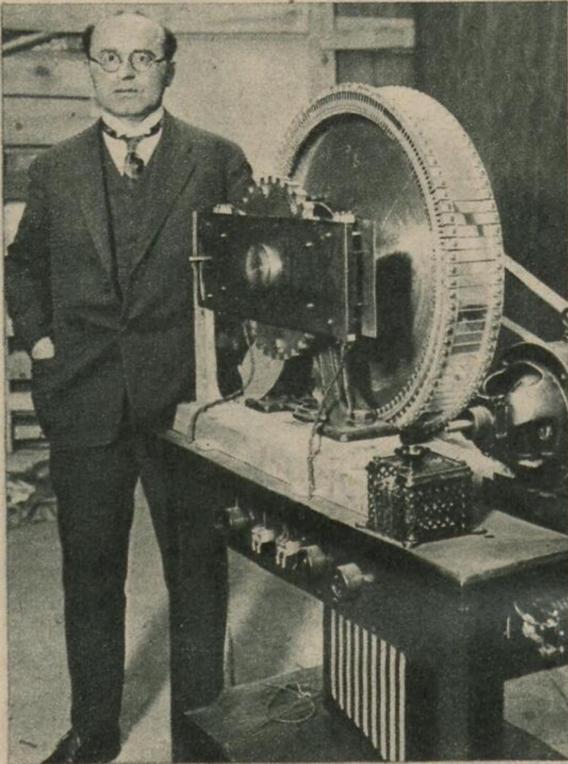
Auflösungen aus voriger Nummer:

Gitterrätsel: 1. Holland, 2. Asienid, 3. Endivie.
Kopflös: Traut, Post.
Besuchskartenrätsel: Astronom.



Aus dem Reiche des Radio

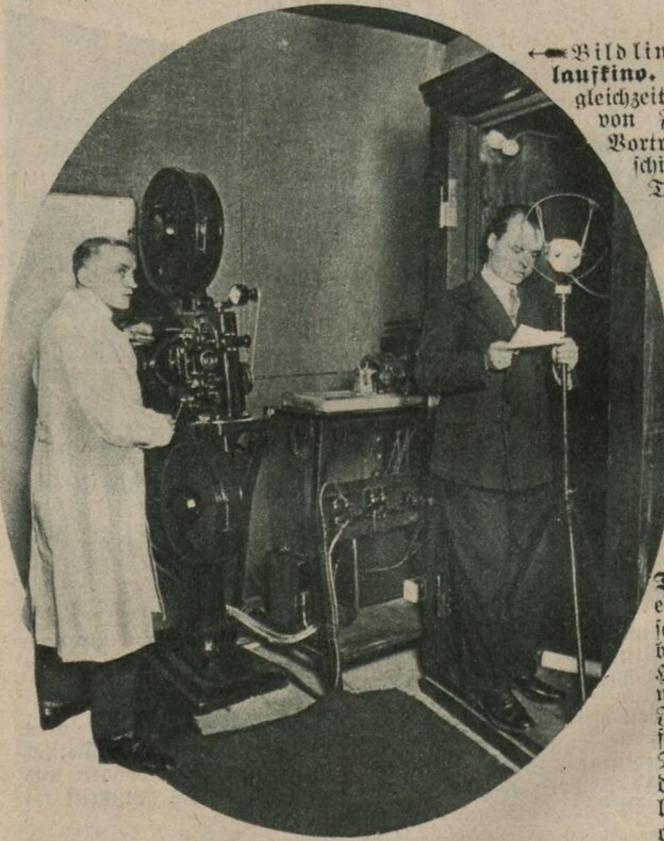
Ein Gang durch die deutsche Funiausstellung in der Reichshauptstadt. Erstaunlich ist die nach fünf Jahren Rundfunk erreichte Hörerzahl von 2284248 Empfängern in Deutschland. Auf der ganzen Erde zählt man etwa 20 Millionen Funfhörer. Dabei steht Deutschland nach Amerika und England an dritter Stelle



Professor Carolus, Leipzig, mit dem von ihm erfundenen Fernsehapparat. Die vielen schmalen Spiegelscheiben auf der Radfläche werfen das vom Bildempfänger aufgenommene Bild auf eine Mattscheibe

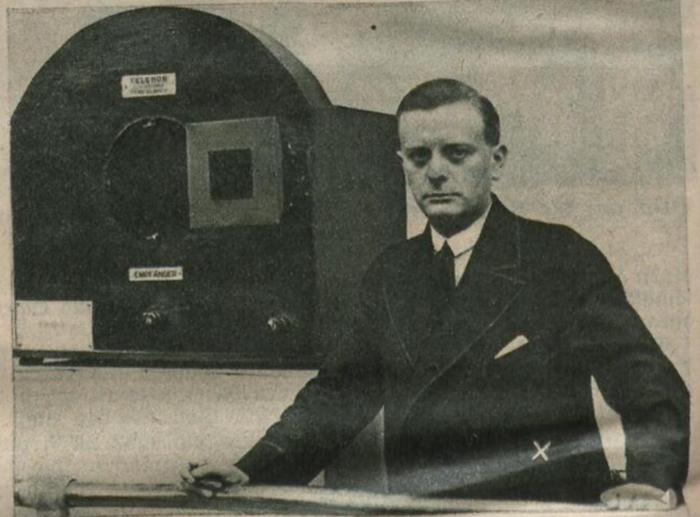


Das drahtlose Fernfoto ist ebenfalls eine Erfindung von Prof. Carolus Senned



← Bild links: Das Gleichlaufkino. Es ermöglicht die gleichzeitige Vorführung von Filmbildern und Vorträgen in verschiedenen Lichtbild-Theatern einer Stadt. Es hat besondere Bedeutung für Vorträge, die wegen zeitlicher oder räumlicher Beschränkung sonst nur einem kleinen Hörerkreis vermittelt werden könnten

A.B.E.



Ein neuer Fernsehapparat wurde nach den Plänen des ungarischen Ingenieurs von Mikthy (X) gebaut. Er soll „nur“ einige hundert Mark kosten. In den Grundzügen ist die Frage des Fernsehens gelöst. Die Erfindungen bedürfen aber noch der Ausgestaltung, um allgemein verwertbar zu sein D. P. P. 3.

Bild unten links: Das Netzgerät, das an das elektrische Leitungsnetz angeschlossen wird und die Anodenbatterie, möglichst auch die Heizbatterie entbehrlich macht, wurde von verschiedenen Firmen in erprobten Ausführungen herausgebracht. Diese Durchkonstruktion bedeutet den Hauptfortschritt des letzten Jahres. Als eine außerordentlich einfache Lösung zeigen wir im Bilde den „N. N. II“ der Ideal-Werke. Er ist eine in einem Lautsprechergehäuse eingebaute vollständige Radioempfangsanlage, die weder Akkumulator noch Anodenbatterie benötigt. Sie ist so, wie sie die Abbildung zeigt, gebrauchsfertig für Gleichstrom; für Wechselstrom wird ein Gleichrichter vorgeschaltet

⊙

Bild rechts: Der Lautsprecher als neuzeitlicher Zimmerschmuck, mit einer Tischlampe vereinigt

Pres-Photo

